



Vorläufige Konzeption

**der Evangelischen Kindertagesstätte
Unterm Regenbogen**

Ev. Kindertagesstätte „Unterm Regenbogen“

Theodor-Heuss- Ring 52

63128 Dietzenbach

Telefon: Krippe: 06074 21 105 69 oder Kindergarten: 06074 69 888 91

Die Evangelische KiTa „Unterm Regenbogen“ stellt sich vor

1. Organisatorische Konzeption

1.1. Zielgruppe der Einrichtung

Das pädagogische Angebot der evangelische Kita „Unterm Regenbogen“ richtet sich an Jungen und Mädchen ab dem 10. Monat bis zum Schuleintritt.

Der Krippenbereich bietet Platz für 30 Jungen und Mädchen in zwei Vollzeitgruppen und einer Teilzeitgruppe. In den drei alters- und geschlechtsgemischten Gruppen werden jeweils zehn Kinder im Alter von 10 Monaten bis zu drei Jahren betreut und gebildet.

Der Kindergartenbereich bietet Platz für 75 Jungen und Mädchen im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

1.2. Lage und Umfeld

Die Evangelische KiTa „Unterm Regenbogen“ befindet sich im Erdgeschoss(Kindergarten) und 1. Etage (Kinderkrippe) des Hauses der Evangelischen Kirche in Dietzenbach. Unsere Einrichtung ist eingebettet in ein Wohngebiet des Stadtteils Steinberg, bestehend aus Mehr- und Einfamilienhäusern.

Für Besorgungen gibt es vielfältige Einkaufsmöglichkeiten wie Supermärkte, eine Apotheke und ein Einkaufszentrum. Der Busbahnhof, sowie eine S- Bahnstation sind nur wenige Gehminuten entfernt.

In unmittelbarer Nähe unserer Einrichtung befindet sich ein Spielplatz, der auch für die Jüngsten unserer Einrichtung gut geeignet ist. Der „Hessentagspark“ und das Waldgebiet am Steinberg sind schnell zu Fuß erreichbar und bieten ausreichend Möglichkeiten mit den Kindern spazieren zu gehen und die Natur zu erleben.

1.3. Räumlichkeiten

Im Haus der der Evangelischen Kirche sind insgesamt 6 Gruppen untergebracht, davon drei Krippengruppen in der 1.Etage und 3 Kindergartengruppen im Erdgeschoss.

1.3.1.Krippe in der 1. Etage:

Zu den Räumlichkeiten des Krippenbereichs gehören drei Gruppenräume mit jeweils angrenzendem Schlafräum, zwei Wickel- / Waschräume mit Kindertoilette, eine Küche, ein Büro, ein Personalraum und ein Hauswirtschaftsraum.

Der großzügige Garderobenbereich ist mit einer Lesecke und weiteren wechselnden Spielangeboten ausgestattet und wird auch für Bewegungsangebote, wie mit dem Bogenroller oder „Bobbycar“ fahren genutzt. Zudem gibt es für

die Eltern eine „ Elterninfosäule“ und ein Präsentationsregal für Flyer, unsere Konzeption und Lieder- und Spielvorlagen der einzelnen Gruppen.

1.3.2. Kindergarten im Erdgeschoss

Zu den Räumlichkeiten des Kindergartenbereichs gehören drei Gruppenräume und drei Nebenräumen, die nach Schwerpunkten eingerichtet sind, ein Mehrzweckraum mit einem kleinen Gerätelager, ein Kinderbistro, zwei Sanitärbereiche, einer davon mit einem Wickeltisch ausgestattet, eine Küche mit Lagerraum, ein Büro, ein Personalraum und ein Hauswirtschaftsraum.

Der Eingangsbereich dient einem guten Ankommen im Kindergartengarten. Dort können sich die Eltern und Familien über das aktuelle Kindergartengeschehen informieren. Dieser Bereich ist auch als Wartebereich mit einer gemütlichen Sitzecke ausgestattet.

Im Anschluss an den Eingangsbereich schließt sich ein Flur an, indem sich auch die Garderoben der Kinder befinden.

1.3.3. Außenbereich

Zur Gesamteinrichtung gehört eine Dachterrasse im Krippenbereich mit einem Hochbeet, welches von den Mädchen und Jungen mit Erdbeeren, stachellosen Brombeeren, kleinen Obstbäumen, Tomaten und diversen Kräutern jährlich neu bepflanzt wird. Es gibt Klettermöglichkeiten, einer Rutsche und viel Platz zum Wippen, Rädchen und „Bobbycar“ fahren.

Das Außengelände im Kindergartenbereich wird „naturnah“, mit Hecken, Hügel, Matschanlage, Gemüse- und Obstbeeten, sowie Klettermöglichkeiten, angelegt, damit die Mädchen und Jungen auch im Außenbereich ihrem Forscher- und Bewegungsdrang nachgehen können. Die Dachterrasse und das Außengelände sind durch eine Treppe miteinander verbunden, sodass die beiden Bereiche von Krippen- wie Kindergartenkindern genutzt werden können.

1.4.Träger der Einrichtung

Rechtsträger der Einrichtung ist das evangelische Dekanat Rodgau. Das Dekanat Rodgau bietet damit ein familienorientiertes- und bedarfsgerechtes Angebot zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von 10 Monaten bis zum Schuleintritt.

1.5.Gesetzliche Grundlagen und Richtlinien

Die Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich an den gesetzlichen Rahmenbedingungen des SGB VIII und dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuchs (HKJGB) mit seinen Ausführungen im Hessischen Kinderförderungsgesetz (HessKifög).

Daneben orientieren wir uns am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten.

1.6. Aufnahme in die Kita „Unterm Regenbogen“

In unsere Einrichtung werden - sofern Plätze frei sind- die Kinder ganzjährig aufgenommen. Für Kinder und deren Familien, die nicht sofort einen Platz erhalten können, führen wir eine Warteliste.

Bei telefonischen Anfragen nehmen wir gerne Ihre Daten auf. Wir bieten interessierten Eltern einmal pro Monat die Gelegenheit bei einer Führung durch unsere Einrichtung den Krippen- und Kindergartenbereich in Ruhe anzuschauen, einen ersten Eindruck zu erhalten, Fragen zu stellen und sich über alle für sie relevanten Punkte zu informieren.

Die Termine für die Führungen können Sie telefonisch unter

Krippe: 06074 2110569

Kindergarten: 06074 6988891

erfragen

1.7. Öffnungszeiten und Schließzeiten

In unserer Einrichtung gibt es Teilzeit- und Ganztagsplätze. In der Krippe stehen 10 Teilzeitplätze und 20 Ganztagsplätze, im Kindergarten 25 Teilzeitplätze und 50 Ganztagsplätze zur Verfügung.

Öffnungszeiten „Ganztagsplatz“:

Montag bis Donnerstag: 7.00 Uhr -17.00 Uhr

Freitag: : 7.00 Uhr -15.30 Uhr

Öffnungszeiten „Teilzeitplatz“:

Montag bis Freitag: 7.00 Uhr -14.30 Uhr

Die Bring- und Abholzeiten sind gleitend, jedoch sollten die Jungen und Mädchen bis 8.30 Uhr in der Einrichtung sein, damit wir gemeinsam in den Tag starten können.

Die KiTa hat in Regel zwischen Weihnachten und Silvester und die letzten drei Wochen der Sommerferien geschlossen. Darüber hinaus gibt es ca. vier Konzeptionstage.

1.8. Beiträge

Krippe(U3- Betreuung)

<u>Betreuungskosten</u>	<u>Beitrag Essen</u>	<u>Gesamtbeitrag</u>
Ganztagsplatz € 308,-	€ 98,-	€406,-
Teilzeitplatz € 255,-	€ 98,-	€353,-

Kindergarten (Ü3- Betreuung)

<u>Betreuungskosten</u>	<u>Beitrag Essen</u>	<u>Gesamtbeitrag</u>
Ganztagsplatz € 126,-	€ 98,-	€224,-
Teilzeitplatz € 50,-	€ 98,-	€148,-

2. Pädagogische Konzeption

2.1. Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte- Das Grundverständnis unserer Einrichtung

Das christliche Menschenbild ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und prägt unser Miteinander mit den Jungen und Mädchen, Familien und den Mitarbeitenden. Wir betrachten die uns anvertrauten Kinder als von Gott angenommene Geschöpfe, denen wir in unserer pädagogischen Verantwortung mit Achtung und Wertschätzung begegnen, unabhängig ihrer Herkunft und ihres soziokulturellen Hintergrunds.

Auf unsere pädagogische Arbeit übertragen bedeutet dies, dass die Jungen und Mädchen bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Wertschätzung erleben. Diese positive Erfahrung können die Kinder auf Gott übertragen, der unserem Leben Geborgenheit und Halt gibt. Als Teil der Schöpfung tragen wir alle Verantwortung für uns selbst, andere Menschen und die Welt, die uns umgibt. Uns ist bewusst, wir sind ein Vorbild an dem sich die Jungen und Mädchen orientieren. Über unser Vorbild erfahren die Kinder in unserer Einrichtung den respektvollen Umgang mit Mensch und Natur.

Wir geben dem einzelnen Kind Zeit, Geduld und Raum zur Entfaltung seiner Fähigkeiten und individuellen Entwicklung.

Wir wissen, dass Eltern und Familie von entscheidender Wichtigkeit für das Wohlergehen des Kindes sind. Aber auch Beziehungen zu weiteren Menschen sind für die Jungen und Mädchen von großer Bedeutung. Sichere Bindung an die Eltern und an die Mitarbeiter*innen in der KiTa, verstehen wir als grundlegende Voraussetzung, dass jedes Kind seinen eigenen, individuellen Entwicklungsweg gehen kann.

Wir arbeiten gemeinsam mit den Eltern. Die Gestaltung einer guten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist daher eine gewichtige Säule unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere KiTa ist ein Ort des Lernens, der Kommunikation, der Begegnung und des Miteinanders, in dem das Wohl aller Jungen und Mädchen im Mittelpunkt steht.

Durch das Mitfeiern und Mitgestalten der kirchlichen Feste im Jahreskreis, wachsen die Jungen und Mädchen in den Glauben hinein. Sie lernen religiöse Rituale kennen, die ihnen Sicherheit und Orientierung vermitteln (z.B. Erntedank, St. Martin, Adventszeit, Weihnachten und Ostern).

Wir legen Wert auf eine angenehme und „heimelige“ Atmosphäre. Kinder wie Erwachsene sollen sich bei uns wohlfühlen können.

Die KiTa arbeitet vernetzt mit anderen Kindertagesstätten und weiteren sozialen Einrichtungen zusammen.

2.2. Kinder sehen und verstehen - unser Bild vom Kind

Unsere Einstellungen und Meinungen, die wir von und über Kinder haben, beeinflussen unser tägliches Verhalten und pädagogisches Handeln.

An dieser Stelle möchten wir anmerken, dass wir, wenn wir von „Kindern“ sprechen, selbstverständlich im Sinne der Gleichberechtigung immer „Jungen und Mädchen“ meinen. (gesetzl. Grundlage: SGB VIII §9: Förderung zur Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen)

Unsere pädagogisch-professionelle Haltung begründet sich aus folgenden Sichtweisen:

- 1) **Kinder haben Kompetenzen.** Wir begegnen Kindern mit einem positiven Blick, wir vertrauen ihren Kompetenzen und haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten.
- 2) **Kinder brauchen sichere Bindungs- und stabile Beziehungserfahrungen.** Wir geben Kindern verlässliche Nähe und Geborgenheit, so dass sie sich gehalten fühlen und mit Interesse und Neugierde ihrer Umwelt zuwenden können.
- 3) **Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit und übernehmen entwicklungsangemessene Verantwortung.** Wir verstehen uns als Bildungs- und Entwicklungspartnerinnen von Kindern. Wir begegnen Kindern auf Augenhöhe und lernen täglich im Alltag von und miteinander.
- 4) **Kinder unterscheiden sich in ihrer Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.** Wir begegnen Kindern mit einer liebevollen, wertschätzenden, respektvollen und vorurteilsfreien Haltung.
- 5) **Kinder stellen Sinnfragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Leben und dem Tod.** Wir bieten Kindern vielfältige Möglichkeiten um christliche Werte zu erleben und religiöse Erfahrungen zu sammeln.
- 6) **Kinder streben nach Selbsttätigkeit, Autonomie und Selbstverwirklichung.** Wir geben Kindern einen verlässlichen, strukturierten Rahmen (Raum, Zeit, Rituale), so dass sie sich gut orientieren, zurechtfinden und als selbstwirksam erleben können.
- 7) **Kinder haben ein eigenes Lern- und Entwicklungstempo, können sich in einem Bereich schneller entwickeln als in einem anderen.** Wir begleiten Kinder in ihren individuellen Entwicklungsschritten, so dass sie sich - ihrem Tempo gemäß - frei entfalten können.
- 8) **Kinder haben von Geburt an die Kompetenz sich mitzuteilen, in Kommunikation und Interaktion mit anderen zu treten.** Wir nehmen uns Zeit, um die „hundert Sprachen“ der Kinder wahrzunehmen und mit ihnen in einen lebendigen Dialog zu treten.
- 9) **Kinder sind soziale Wesen, die Teil einer Gemeinschaft sein möchte.** Wir begleiten

darin, sich als wertvolle Mitglieder einer überschaubaren Kindergruppe erleben und erfahren zu können.

- 10) **Kinder haben das Recht auf bestmögliche Persönlichkeitsbildung sowie Mitsprache und Mitgestaltung.** Wir setzen uns für die Rechte von Kindern ein, indem wir Kinder entwicklungsgemäß am Alltag beteiligen und das Alltagsgeschehen für sie erfahrbar machen.
- 11) **Kinder haben einen großen Lerneifer, Wissensdurst und eine bemerkenswerte Lernfähigkeit.** Wir schenken Kindern ausreichend Zeit für eigenständiges Ausprobieren und Raum für forschendes Erkunden.
- 12) **Kinder setzen sich im Spiel mit sich und ihrer Umwelt auseinander.** Wir messen dem eigenaktiven, selbstbestimmten Spielen - als elementare Form kindlichen Lernens – einen hohen Stellenwert bei.

2.3. Unser Pädagogischer Ansatz

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

(afrikanisches Sprichwort)

2.3.1 Der pädagogische Ansatz nach Emmi Pikler

Unsere pädagogische Arbeit in der KiTa orientiert sich an der Theorie der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler, aber auch an der Reggio-Pädagogik.

Die Grundsätze Emmi Piklers beruhen auf der Erkenntnis, dass jedes Kind sein eigenes Tempo und seinen eigenen Rhythmus der Entwicklung hat. Die Individualität, Selbständigkeit und Persönlichkeit können sich dann am besten entfalten, wenn ein Kind die Möglichkeit hat, sich selbständig und ohne unnötige Hilfen der Erwachsenen zu entwickeln.

„Ich helfe nur ein ganz klein wenig nach“.

Mit dieser Einstellung kommt man dem Kind zur Hilfe und reicht ihm die Hand, damit das Aufstehen leichter gelingt.

Diese Hilfe aber raubt dem Kind die Freude am selbstständigen Gelingen, raubt ihm das Gefühl seiner Wirksamkeit.“

(Emmi Pikler)

Um sich entsprechend dieser Vorstellung entwickeln zu können, braucht das Kind sichere, stabile Beziehungen zu Menschen, denen es vertrauen kann. Getragen von diesem

Vertrauen, lernen Kinder, sich aus eigener Initiative und Interesse zu bewegen zu spielen und sich somit selbst zu bilden.

Das Kind soll sich als aktiv und selbsttätig erleben und Vertrauen in sich und seine eigenen Fähigkeiten haben.

Emmi Pikler schreibt den Pflegesituationen einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit zu. Ein Säugling macht reichlich Erfahrungen, während es gefüttert, gebadet, an- und ausgezogen oder gewickelt wird. Von Bedeutung ist, dass das Kind eine „achtsame Pflege“ erfährt. Dies hat zur Konsequenz, dass die Handhabung des Wickelns nach einem immer wiederkehrenden Ritual durchgeführt werden sollte, welches dem Kind Sicherheit und Geborgenheit vermittelt, auch wenn die Bezugspersonen wechseln. Der respektvolle Umgang beachtet auch, auf die Impulse des Kindes zu achten, seine besonderen Bedürfnisse in den Pflegesituationen zu berücksichtigen und vor allem, die Pflegehandlung sprachlich („Nun werde ich dir den Pullover anziehen“) zu begleiten. So kann sich ein Kind auf Handlungen einstellen und lernt dabei auch Handlung und Worte zu verbinden. Emmi Pikler bezeichnet die „achtsame Pflege“ als eine Begegnung, die Zeit braucht. Dem Kind wird Ruhe und „Vertraut“ sein vermittelt. Wichtig ist eine verständliche, einfache, fließende sprachliche Begleitung der Handlung.

Kinder brauchen Kinder. Bereits in den ersten Lebensmonaten nehmen Säuglinge mit anderen Kindern Kontakt auf. Sie widmen sich ihnen mit Interesse und Aufmerksamkeit. Sie lernen aus ihren Erfahrungen mit Ihnen, die sie mit Erwachsenen nicht machen können. Kinder lernen im Spiel.

Dem freien Spiel und der damit „vorbereiteten Umgebung“ kommt eine große Bedeutung zu. Dabei soll das Kind sich in seinem eigenen Zeitmaß und seinem eigenen Entwicklungsinteresse sich selbst und seiner Umgebung widmen können. Daher müssen die Räume auf die Bedürfnisse und Bestrebungen der Kinder abgestimmt sein.

Die Räume müssen die Möglichkeit

- zu selbständigem Forschen und Entdecken
- zu vielfältiger Bewegung
- zur Kontaktaufnahme mit anderen Kindern und Erwachsene
- zu Bewegung und Rückzug

erlauben.

2.3.2. Reggio-Pädagogik

In der Reggio-Pädagogik wird das Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung und seines Wissens und Könnens betrachtet (vgl. u.a. Lingenauber 2004, S. 18). Das Kind weiß am besten, was es braucht und verfolgt die Entwicklung seiner Kompetenzen aus eigenem Antrieb und mit Neugierde. Die wichtigste Kompetenz, die die Reggio-Pädagogik Kindern zuschreibt, ist die des „eifrigen Forschers“ (vgl. Malaguzzi):

1. das Kind will seine Umwelt - Lebewesen - Dinge - Vorgänge verstehen und in eine Beziehung zu sich bringen.
2. das Kind strebt danach durch eigenes experimentieren, durch „Versuch und Irrtum“ seine Handlungskompetenz zu erweitern.

Der Empörte Ausruf: „Selbst“ oder „Mach ich alleine“ zeigen in diesem Zusammenhang das permanente Verlangen Akteur des eigenen Tuns zu sein. Es bedeutet: Ich möchte es selbst herausfinden, wie ich den Schuh anziehen kann, wie ich eine Treppe heraufsteigen kann.

Die Aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt wird in der Theorie der Reggio Pädagogik als „Lernen“ gesehen. Dabei wird auch, ähnlich wie bei Pikler auf eine vorbereitete Umgebung, die die Bedürfnisse des einzelnen Kindes nach Geborgenheit und Wohlbefinden aber auch der Verfolgung der Interessen des Kindes achtet, großen Wert gelegt.

Berücksichtigung sollen dabei auch viele Entdeckungsmöglichkeiten finden, wie Hochpodeste, Nischen und Ecken, große Fenster nach draußen und Fenster in den Türen.

Anstelle von „klassischen Spielmaterialien“ finden die Kinder offene Regale mit Materialien, die den Kindern ermöglichen sollen:

- forschen und experimentieren zu können
- Beziehung zu bestimmten Objekten aufnehmen zu können
- mit anderen in Kommunikation und Beziehung zu treten
- etwas Bedeutung zu geben

(ein Tablett mit verschiedenen Kannen ☐ Wasser umschütten)

In der Auseinandersetzung mit den Materialien und den daraus entstehenden Produkten sieht die Reggio-Pädagogik den Schlüssel für das Begreifen und Wahrnehmen der Umwelt und das kindliche Selbstvertrauen.

Im Krippenbereich arbeiten wir in festen, geschlossenen Gruppen, im Kindergartenbereich verfolgen wir das teiloffene Konzept, das auch die Ansätze von Emmi Pikler und der Reggiopädagogik berücksichtigt.

2.3.3 Arbeit nach dem „teiloffenen Konzept“

Im Kindergartenbereich arbeiten wir nach dem teiloffenen Konzept mit Funktionsräumen. Die drei bis sechs Jahre alten Jungen und Mädchen haben dabei weiterhin eine Stammgruppe, die einem der Funktionsräume zugeordnet ist. Hier treffen sich die Kinder und zugehörigen Bezugserzieher*innen zum Morgenkreis, Geburtstag feiern oder ähnlichen Gruppenaktivitäten. Die teiloffene Arbeit bietet den Jungen und Mädchen über die Gruppengrenzen hinweg die Freiheit offene Spiel-, Bildungs- und Lernangebote annehmen zu können. So bieten wir den Kindern feste Bezugspersonen und einen klar strukturierten Tagesablauf.

Die pädagogischen Fachkräfte der Stammgruppen begleiten die Kinder und Familien von der Eingewöhnung im Kindergarten bis zum Schuleintritt.

Die Gruppen- und Nebenräume sind nach Schwerpunkten (Funktionen), die sich an den Themen der Kinder orientieren, eingerichtet. Teiloffene Arbeit verknüpft die Stammgruppen und Funktionsräume miteinander, d.h. die einzelnen Gruppenräume erfahren während des päd. Kindergartenalltags einen konzeptionellen Wandel. Nach dem morgendlichen Start der Kinder in Ihren Stammgruppen und dem gemeinsamen Morgenkreis, der zur Begrüßung, gemeinsamen singen und spielen, aber auch Strukturierung des Tagesablaufs dient(z.B. Überblick über geöffnete Räume und Angebote) werden die Gruppen- und Nebenräume geöffnet und wechseln so zu Funktionsräumen. Die Kinder dürfen sich dann in den geöffneten Räumlichkeiten frei bewegen und die dortigen Angebote nutzen. Dabei spiegeln die Funktionen der Räume die Interessen, Wünsche und Voraussetzungen der Kinder wider und sind mit Materialien ausgestattet, die sie zum Handeln auffordern und einladen selbst tätig zu werden. So werden möglichst viele Bildungsanlässe, die sich daran orientieren, was die Jungen und Mädchen beschäftigt, mit was sie sich gerade auseinandersetzen, geschaffen, damit die Kinder unterschiedlichste und vielfältige Erfahrungen sammeln können. Dabei steht die Möglichkeit ihre soziale Kompetenz zu üben im Mittelpunkt. In der Praxis heißt dies, Kinder benötigen weitere Kinder und Erwachsene, mit denen sie sich austauschen, reden, Dinge entwickeln, lachen, trösten, die Zeit haben und mit Ihnen gemeinsam auf Entdeckungs- und Forschungsreise gehen.

Wichtig ist uns, dass die pädagogischen Fachkräften verlässliche Begleiter, zu den die Kinder Bindungen aufbauen und Beziehungen eingehen können, sind. So gelingt es, dass die Jungen und Mädchen die Sicherheit erfahren, die sie brauchen, um sich auf Neues einzulassen und sich so ihr Wissen Schritt für Schritt aneignen können.

Teiloffene Arbeit heißt:

- emotionale Sicherheit für junge Kinder und gute Integrationsmöglichkeiten für schüchterne und zurückhaltende Kinder durch feste Bezugspersonen
- Zusammengehörigkeitsgefühl durch die festen Stammgruppen zu erleben und die Freiheit haben weitere Sozialkontakte außerhalb der Gruppe zu pflegen

- gute spielerische Entfaltung in den Funktionsräumen und attraktive Spielvielfalt dank der Funktionsräume zu haben
- Förderung der Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Mitverantwortung
- Partizipation
- Eigenständige Erfahrungen sammeln
- Selbstständiges Handeln und Verfolgen von Lern- und Selbstbildungsinteressen
- Entscheidungsspielräume haben
- Eigenen Interessen nachgehen können
- Freie Wahl von Spielort, Spielpartner, Spielgruppe, Spielthema, Spielinhalt, Spieldauer

2.4.Ko- Konstruktion: Wir gestalten Lernprozesse Gemeinsam

Kinder haben von Geburt an die Kompetenz sich mitzuteilen, in Kommunikation und Interaktion mit anderen zu treten. Wir nehmen uns Zeit, um die „hundert Sprachen der Kinder“ (Loris Malaguzzi) wahrzunehmen und mit ihnen in einen lebendigen Dialog zu treten. Dies haben wir bereits in Punkt 8 „Unser Bild vom Kind“ formuliert.

Wir sind der Überzeugung, dass Kinder über zahlreiche Kompetenzen verfügen, die sie uns preisgeben, auch wenn sie sich sprachlich nicht äußern können.

Es gilt, den Reichtum und die Stärke der Kinder zu bewahren und zu fördern, indem wir durch Beobachtung und den Austausch mit den Jungen und Mädchen ihre „hundert Sprachen“, mit Hilfe derer sie von ihren Entdeckungen und Denkweisen erzählen, entschlüsseln und ihnen als Lernbegleitung zur Seite stehen.

Was bedeutet Ko-Konstruktion?

Der Pädagogik-Begriff „Ko-Konstruktion“ leitet sich von dem lateinischen Wort „construere“ (= errichten, erbauen) ab; die lateinische Vorsilbe „Ko-“ bedeutet „zusammen, gemeinsam“.

Auf die pädagogische Praxis übertragen, bedeutet dies: **zusammen mit anderen Wissen formen und bilden.**

Das Kind baut also sein eigenes Wissen über die Welt im Austausch mit anderen auf. Hierbei geht es aber nicht darum, dass eine andere Person dem Kind erklärt, wie etwas funktioniert oder richtig ist. Das gemeinsame Handeln steht im Vordergrund - es berücksichtigt die „Fragen“ und das „Wissenwollen“ des Kindes und regt es an, Eigeninitiative zu zeigen, zu forschen und zu experimentieren, bis sein Wissensdurst zu diesem Punkt gestillt ist.

Die Jungen und Mädchen brauchen dazu andere Kinder und vor allem auch Erwachsene,

- die mit ihnen in Kontakt treten,
- die mit ihnen gemeinsam ihren Fragen auf den Grund gehen und Überlegungen anstellen,

- die sie beobachten und ihnen Materialien zur Verfügung stellen, welche an ihr Vorwissen anknüpfen und zum weiteren Forschen anregen, und dem Kind so dazu verhelfen, sein „Wissensmosaik“ zu erweitern.

2.5. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Aus dem Wissen über die theoretischen Hintergründe ergeben sich vielfältige Aufgaben für die pädagogischen Fachkräfte in unserer KiTa.

Die wichtigste Voraussetzung für eine gute Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsarbeit ist es, eine vertrauensvolle Bindung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft herzustellen.

Die Beobachtung des Kindes und seiner Entwicklung und die daraus resultierende Dokumentation des Bildungsweges jedes einzelnen Kindes ist ein wesentlicher Faktor, der zum Gelingen der Umsetzung der pädagogischen Arbeit beiträgt.

Dabei ist es wichtig, dass man die Eigenaktivität des Kindes, als aktiver Gestalter von Wissen und Kultur erkennt und es dabei unterstützt, seinen nächsten Entwicklungsschritt gehen zu können.

Dies bedeutet für uns:

- Wir nehmen uns Zeit für die Jungen und Mädchen, wenn sie Nähe brauchen, zum Trösten, Kuschneln und sind da, wenn uns das Kind braucht.
- Wir begleiten die Aktivitäten der Jungen und Mädchen sprachlich und wertschätzen so ihr Tun.
- Wir sehen uns nicht als Lehrer, die den Kindern sagen, wie die „Welt funktioniert“, sondern stellen ihnen eine abwechslungsreiche, anregende, zuverlässige Umgebung zur Verfügung, die zu Eigenaktivität, zum Forschen und Experimentieren anregt.
- Wir vermitteln den Jungen und Mädchen klare Grenzen zur Orientierung.
- Wir sind Vorbilder im Umgang mit anderen Menschen, Materialien und im alltäglichen Tun.
- Wir beobachten das Kind und dokumentieren dies, um das Kind besser verstehen zu können, seine Bedürfnisse, womit es sich beschäftigt. Dadurch können wir feststellen, wo das Kind steht (aktuelle Entwicklungsstufe) und welcher ein nächster Entwicklungsschritt sein kann.
- Wir lassen dem Kind genügend Freiraum für ununterbrochenes Spiel.

- Wir lassen dem Kind Zeit, sich in seinem Tempo entwickeln zu können

2.6.Übergänge gestalten und begleiten „Miteinander-Vertraut-Werden“ - die Bedeutung der Eingewöhnung

»Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.«

(Aristoteles)

2.6.1. Die Eingewöhnung in der Krippe

Die behutsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase gilt als ein wichtiges Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Der Eintritt in die Krippe ist ein einschneidendes Erlebnis für ein Kind. Die zeitweise Trennung von vertrauten Personen und die Hinwendung zu unbekannt Personen verlangt dem Kind eine extrem hohe Anpassungsleistung ab. (vgl. Jansen, Ute/ Kohls, Barbara 2006, S.18) Es muss sich nun in einer „neuen Welt“ zurecht finden.

In dieser „neuen Welt“ beginnt das Kind, unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, es lernt neue Umgebungen und neue Menschen kennen. Dadurch verändert und erweitert sich das Bild des Kindes von sich selbst und seiner Umwelt. Die Eingewöhnungszeit ist somit auch wichtige Bildungszeit des Kindes.

Vor dem Hintergrund der neusten Bindungsforschung wissen wir heute, dass Säuglinge und Kleinstkinder beim Übergang in eine unbekannt Situation auf die Unterstützung ihrer Eltern angewiesen sind. Kleine Kinder verkraften keine abrupte Trennung von ihren Eltern, auch wenn sie vielleicht nur stundenweise erfolgt. Ein idealer Übergang braucht vor allem etwas Zeit.

Durch die Anwesenheit der Eltern erfährt das Kind die Sicherheit, die es braucht, kann sich entfalten und mit Interesse seine neue Umgebung erkunden. Das Kind fasst Vertrauen in die neue Bezugsperson. Die neu aufgebaute Bindungsbeziehung zu der pädagogischen Fachkraft, die stabil und verlässlich sein sollte, gibt dem Kind die Sicherheit, für einige Stunden am Tag auf die Anwesenheit der Eltern verzichten zu können. Die Eltern bleiben trotzdem die wichtigsten Bindungspersonen für das Kind.

Damit die Eingewöhnung der Jungen und Mädchen in die Krippe gut gelingen kann, ist ein Zeitrahmen von etwa vier Wochen einzuplanen. Eltern sollten diesen Aufwand als „Investition ansehen, die sich auszahlt“. (Handout Zeit zur Eingewöhnung, S.2)

Bereits beim Aufnahmegespräch machen wir den Eltern deutlich, welche Bedeutung diese Phase hat, und dass ihre Anwesenheit unbedingt erforderlich ist. Die Eltern bekommen vorab unser Handout „Zeit zur Eingewöhnung“ als Information mit nach Hause, sodass die

Möglichkeit besteht, sich bereits vor dem ersten Krippentag mit dem Thema Eingewöhnung auseinandersetzen zu können und sich „einzustimmen“.

Das Brandenburger Institut INFANS hat unter der Leitung von Hans Joachim Laewen in Berlin wissenschaftliche Untersuchungen zur Eingewöhnungsphase von Kleinstkindern erarbeitet.“ (Jansen, Ute/ Kohls, Barbara 2006, S.19)

Das Berliner Eingewöhnungsmodell, das sich auf die Ergebnisse dieser Forschungen und die Bindungstheorien von namhaften Wissenschaftlern stützt, dient in unserer Arbeit als Eingewöhnungsgrundlage, da es

- elternbegleitet
- bezugspersonenorientiert
- abschiedsbetont

gestaltet wird. Ziel ist es, den Übergang des Kindes in die Krippe so zu gestalten, dass sich das Kind in der Einrichtung aufgehoben und geborgen fühlt, denn „der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“.

Miteinander die ersten Tage in der Krippe erleben

Der Verlauf der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell:

Grundphase

An drei Tagen begleitet eine vertraute Bezugsperson (die allerdings nicht wechseln sollte) das Kind täglich für etwa eine Stunde in die Einrichtung. Die pädagogische Fachkraft beobachtet nun intensiv das Verhalten des Kindes. Sie nimmt behutsam Kontakt zu ihm auf, ohne es zu drängen.

Hinweise für Eltern:

Sie sollten Ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von Ihnen zu entfernen, es jedoch auch nicht festhalten. Ihre Aufgabe ist es, für Ihr Kind ein „sicherer Hafen“ zu sein, deshalb sollten Sie nicht lesen oder sich anderweitig beschäftigen, sondern Ihrem Kind das Gefühl geben, dass Sie jederzeit für es da sind. Tritt der günstige Fall ein, dass sich das Kind schnell von Ihnen entfernt, sollten Sie es nur mit Blicken begleiten und nicht selbst mit ihm spielen. Akzeptieren Sie, wenn das Kind nach seinen Erkundigungen wieder Ihre Nähe sucht und schicken Sie es nicht weg.

In diesen ersten drei Tagen erfolgt keine Trennung!

Trennungsversuch am vierten Tag

An diesem Tag fällt eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnung. (Wenn der vierte Tag ein Montag ist, erfolgt erst am fünften Tag der Trennungsversuch) Die

pädagogische Fachkraft sieht die Reaktion des Kindes auf den Trennungsversuch als Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch der Trennung an. Reagiert das Kind äußerlich gleichmütig und zeigt sich weiter an seiner Umgebung interessiert, sollte die erste Trennung maximal 30 Minuten betragen. Dies gilt auch dann, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und nachhaltig von der pädagogischen Fachkraft beruhigen lässt. » Kürzere Eingewöhnungszeit, d. h. ca. sechs Tage.

Wirkt das Kind hingegen nach dem Weggang der Bezugsperson verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Bezugsperson sofort zurückgeholt werden.

» Längere Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2-3 Wochen.

Hinweise für Eltern:

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschieden Sie sich von Ihrem Kind und verlassen zügig den Raum. Wichtig ist, dass Sie in der Einrichtung (z.B. im Personalraum) bleiben.

Stabilisierungsphase

Ab dem vierten Tag versucht die pädagogische Fachkraft, die Versorgung des Kindes, wie Füttern und Wickeln zu übernehmen, oder sich als Spielpartner anzubieten. Bei weiteren Trennungsversuchen kann ein gemeinsames Begrüßungs- und Abschiedsritual vereinbart werden.

Hinweise für Eltern:

Sie überlassen es jetzt immer öfter der Erzieherin, auf die Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur noch, wenn Ihr Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. Der Abschied vom Kind geschieht offen und mit einem kleinen Verabschiedungsritual (z. B. Tschüss sagen). Dabei soll das Kind verstehen, dass die Bezugsperson (z. B. Mutter oder Vater) nun den Raum verlässt, aber verlässlich wiederkommt.

Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am vierten Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagierte, sollte die Trennungszeit am fünften Tag ausgedehnt werden. Am fünften und sechsten Tag ist die Anwesenheit der Bezugsperson in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am vierten Tag nicht trösten ließ, sollte die Bezugsperson am fünften und sechsten Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am siebten Tag einen erneuten Trennungsversuch unternehmen.

Schlussphase

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat, beim Weggang der Bezugsperson eventuell protestiert, also Bindungsverhalten zeigt, sich

aber trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt, isst, sich wickeln lässt und in der Einrichtung schläft.

Hinweise für Eltern:

Sie halten sich nicht mehr in der Einrichtung auf, sind jedoch jederzeit telefonisch erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Ihr Kind sollte, wenn möglich, zwei Wochen lang nur halbtags die Einrichtung besuchen, damit seine Anpassungsfähigkeit nicht überbeansprucht wird.

Schlusswort

Diese Beschreibung soll ein Anhaltspunkt für Eltern, das Kind und seine Erzieherin sein. Jedes Kind ist einzigartig, deshalb muss man die Übergangszeit ganz individuell gestalten. Das Alter des Kindes muss beim Übergang beachtet werden. Frühere Erfahrungen mit älteren Geschwisterkindern sind hilfreich. Nicht zuletzt geben die bereits aufgenommen Kinder in der Gruppe wichtige Orientierung und sind eine Stütze in der Eingewöhnung.

2.6.2.Übergang Krippe- Kindergarten- Eingewöhnung in den Kindergarten

Rund um den dritten Geburtstag beginnt für unsere Krippenkinder ein neuer, aufregender Lebensabschnitt. Nicht nur die kognitive und emotionale Reife entwickelt sich rasant in diesem Alter, auch die Betreuungsform verändert sich deutlich. Aus der eher kleinen und familiären Krippengruppe, wechseln die 3 Jährigen nun in eine Kindergartengruppe mit 25 Kindern. Auch das Personal steht nicht mehr so zahlreich zur Verfügung, da die Kinder zunehmend selbständiger werden und der Pflegebedarf abnimmt.

Es ist uns wichtig den Krippenkindern eine sanfte Übergangssituation zu ermöglichen. Dafür bedarf es einer guten Absprache mit den Eltern. Daher gibt es ein Übergabegespräch mit den pädagogischen Fachkräften der beiden Bereiche und der Eltern. Die Eingewöhnung in den Kindergarten übernehmen die pädagogischen Fachkräfte der Krippe. Am Ende der Eingewöhnungszeit ist es wichtig, dass die Eltern sich 1-2 Wochen einplanen in denen das Kind im Zeitraum von 8:30-14:30 Uhr betreut wird. Diese Stabilisierung unterstützt einen guten Start im Kindergarten und schützt die Kinder vor Überforderung. Im Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens wird dann individuell festgelegt, ab wann die volle Zeit der Betreuung genutzt werden kann.

Die Eingewöhnung im Kindergarten findet jeweils in den Gruppen statt. Eine vertraute, pädagogische Fachkraft aus der Krippe kann bis zu 3 Kinder in eine Stammgruppe des Kindergartens begleiten. An den ersten beiden Tagen jeweils für 1 Stunde am Vormittag, nach dem Frühstück in der Krippe. Eine pädagogische Fachkraft aus der Kindergartengruppe knüpft Kontakt zu den Krippenkindern. Die vertraute Fachkraft aus der Krippe bleibt dabei, hält sich aber im Hintergrund. Nach dem zweiten Tag besprechen die pädagogischen Fachkräfte den weiteren Verlauf. Am dritten Tag kann bereits eine erste Trennung erfolgen, wenn die Kinder signalisieren, dass sie bereit sind. Dann wird die Zeit im Kindergarten langsam gesteigert.

Der Montag der zweiten Woche wird genau wie der Freitag in der ersten Woche gestaltet. Ist dieser Tag erfolgreich kann gesteigert werden. Die Eltern können in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften die Kinder morgens direkt in den Kindergarten bringen, allerdings nicht vor 8:30 Uhr. Zum Mittagessen werden die Kinder in die Krippe begleitet, wo sie dann am Nachmittag von ihren Eltern abgeholt werden.

Der Montag der dritten Woche wird genau wie der Freitag in der zweiten Woche gestaltet. Ist dieser Tag erfolgreich kann gesteigert werden. Die Kinder werden von ihren Eltern um 8:30 Uhr in den Kindergarten gebracht, verbringen dort den Vormittag, können im Kindergarten Mittagessen und nach Bedarf schlafen. In dieser Woche werden die Kinder um 14:30 Uhr abgeholt. Diese Verkürzung der Betreuungszeit dient der Stabilisierung der Kinder im neuen Umfeld.

Der Montag der vierten Woche wird genau wie der Freitag der dritten Woche gestaltet. Ist dieser Tag erfolgreich spricht nichts mehr gegen die volle Betreuungszeit. Wichtig ist, dass pädagogische Fachkräfte und Eltern in gutem und regelmäßigem Austausch sind. Sorgen, Fragen und Wünsche sollten zeitnah angesprochen und besprochen werden. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte den Mädchen und Jungen die Zeit geben, die sie brauchen um sicher und geborgen im Kindergarten anzukommen.

2.6.3.Übergang von der Familie in den Kindergarten – Eingewöhnung in den Kindergarten

Mit der Aufnahme in den Kindergarten beginnt für alle Jungen und Mädchen ein neuer, aufregender Lebensabschnitt. Nicht nur die kognitive und emotionale Reife entwickelt sich rasant in diesem Alter, auch der Alltag verändert sich deutlich. Viele Kinder erleben die erste Trennung von ihren Eltern und des gewohnten Lebensumfeldes. Damit die Aufnahme in den Kindergarten gut gelingt, ist es wichtig jedem Kind die Zeit zu geben, die es benötigt um sich gut von den Eltern zu lösen und sich neugierig auf die vielfältigen Erfahrungsangebote im Kindergarten einzulassen.

Es ist uns wichtig den Kindern eine sanfte Eingewöhnungssituation zu ermöglichen. Dafür bedarf es einer guten Absprache mit den Eltern. Die Eingewöhnung in den Kindergarten wird im Idealfall von einem Elternteil begleitet. Die Eltern sollten sich nicht abwechseln, damit für das Kind die höchstmögliche Stabilität und Sicherheit gewährleistet werden kann. Einzuplanen sind 4-5 Wochen, bis die volle Betreuungszeit erreicht ist. In Einzelfällen kann diese Zeit überschritten werden. Eine individuell begleitete Eingewöhnungszeit mit genauen Absprachen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist Voraussetzung für eine freudige, genussvolle und bildungsreiche Kindergartenzeit.

Die Eingewöhnung im Kindergarten findet jeweils in den Gruppen statt. Eine pädagogische Fachkraft ist Ansprechpartner für die Familie. Sie wird mit dem Kind Kontakt aufnehmen und eine Beziehung aufbauen. Die Aufgabe des begleitenden Elternteils besteht darin, als „sicherer Hafen“ an einem Platz in der Gruppe zu sitzen. Wichtig ist, dass Die Eltern nicht versuchen ihr Kind zum Spielen zu animieren oder in der Gruppe herumzugehen und mit den

anderen Kindern zu kommunizieren. Der „sichere Hafen,, ist einfach da, damit das Kind explorieren kann mit dem Vertrauen, Mama oder Papa sind in der Nähe.

An den ersten beiden Tagen bleiben die Eltern mit dem Kind jeweils für 1 Stunde am Vormittag. Am Ende des zweiten Tages wird besprochen wie sich die nächsten Tage gestalten können. Am dritten Tag ist in den meisten Fällen die erste Trennung möglich, das Kind bleibt 30 Minuten ohne Begleitung. Ist diese erste Trennung erfolgreich kann die Zeit verlängert werden. Hierbei ist eine gute Verständigung zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft unverzichtbar.

Der Montag der zweiten Woche wird immer so gestaltet wie der Freitag in der Woche davor. Danach kann die Zeit der Betreuung weiter gesteigert werden. Ziel für die zweite Woche ist eine stabile Betreuung von 08:30Uhr – 11:30Uhr.

Der Montag der dritten Woche wird immer so gestaltet wie der Freitag in der Woche davor. Ab Dienstag kann in Absprache das Mittagessen hinzukommen. Ziel für die dritte Woche ist eine stabile Betreuung von 08.30Uhr-12:30Uhr inklusive Mittagessen.

Der Montag der vierten Woche wird immer so gestaltet wie der Freitag in der Woche davor. Jetzt wird im individuellen Gespräch geklärt, ob das Kind nach dem Essen Mittagsschlaf machen sollte oder nicht. Ziel für die vierte Woche ist eine stabile Betreuung von 08:30Uhr-14:30Uhr. Diese Stabilisierungsphasen sind wichtig, um eine Überforderung der Kinder zu vermeiden.

Der Montag der fünften Woche wird immer so gestaltet wie der Freitag in der Woche davor. Wenn das Kind jetzt einen stabilen Eindruck macht, spricht nichts mehr dagegen eine individuelle Betreuungszeit zu etablieren. Das bedeutet, ihr Kind kann ab 07:30Uhr die Einrichtung besuchen und die Betreuungszeit je nach gebuchtem Betreuungsplatz nutzen.

Wir bitten alle Eltern bei Fragen und Unklarheiten direkt mit der zuständigen pädagogischen Fachkraft ins Gespräch zu kommen. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Eltern und pädagogische Fachkräfte den Mädchen und Jungen die Zeit geben, die sie brauchen um sicher und geborgen im Kindergarten anzukommen.

2.6.4.Übergang Kindergarten- Schule

Ein Übergangskonzept von der KiTa in die Grundschule werden wir in Kooperation mit der zuständigen Schule erarbeiten.

2.7. Das freie, ungestörte Spiel

Wie bereits schon in unserem „Bild vom Kind“ erwähnt, setzen sich die Mädchen und Jungen in ihrem Spiel mit sich und ihrer Umwelt auseinander. Wir messen dem eigenaktiven, selbst bestimmten Spielen – als elementare Form kindlichen Lernens - einen hohen Stellenwert bei. Ebenso sollte das Freispiel nach dem pädagogischen Ansatz Emmi Piklers frei und ungestört in einer geschützten und altersgemäß ausgestatteten Spielumgebung stattfinden.

Spielzeit ist Bildungszeit!

Das Spiel der Kinder hat eine wichtige Schlüsselfunktion für die aktive Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, die das Kind umgibt. Während des Spiels arbeitet das Kind an der Selbstgestaltung seiner Beziehung zur Umwelt.

Weil die Umwelt für das Kind eine vielgestaltige, überraschungsreiche und interessante Wirklichkeit darstellt, braucht es daher sehr viel Zeit, diese zu erleben und genau kennenzulernen.

Kinder lernen durch das Spiel für ihr Leben, sie eigenen sich so ihr Wissen über die Welt, die sie umgibt, an (z.B. Ein Kind spielt mit Wasser und entdeckt dabei, dass es Gegenstände gibt, die sinken und es ebenso Dinge gibt, die schwimmen,) Das Spiel ermöglicht den Kindern wesentliche Grunderfahrungen in allen Bildungsbereichen zu sammeln und darüber hinaus dient es als wichtige Ausgangsbasis sich mit weitergehenden Fragen an die Welt auseinanderzusetzen.

Eine vorbereitete Umgebung gilt in der KiTa, sowohl im Krippen- wie Kindergartenbereich als wichtige Voraussetzung dafür, dem Forscher- und Entdeckerdrang der Kinder gerecht zu werden. In den Gruppenräumen in der Krippe, wie auch in den Funktionsräumen des Kindergartens befinden sich verschiedenste Spielmaterialien, die für die Kinder frei zugänglich sind und mit denen sie sich selbstbestimmt und ihren Fragen entsprechend auseinandersetzen können.

Durch die Vielfalt an Spiel- und Beschäftigungsmaterialien lernen die Kinder, sich mit neuen Impulsen auseinander zu setzen und durch aktives Tun ihren Aktionsradius zu vergrößern. Darüber hinaus lässt das Freispiel Raum für ein freies und soziales Miteinander. Es werden Freundschaften geknüpft, es werden grundlegende Regeln für ein gutes Miteinander erarbeitet und auch Konflikte ausgetragen und gelöst.

Im freien Spiel erfährt das Kind Freude und Frust, denn es lernt, sich mit Dingen und Menschen auseinanderzusetzen und immer wieder neu zu beginnen.

Wird ein Kind in seinem Tun nicht gestört, dann wird es z. B. immer wieder neu versuchen, einen Turm zu bauen oder Dinge ineinander zu stecken, bis es das für sich gewünschte Erfolgserlebnis erreicht.

Daher geben wir den Kindern bei uns in der Kita „Unterm Regenbogen“ genügend Zeit, sich im Spiel mit ihren Fragen an die Welt auseinanderzusetzen. Dabei stehen den Kindern alle pädagogischen Fachkräfte als „Lernbegleitung“ zur Seite.

Die Ernsthaftigkeit des Freispiels spiegelt sich in unserem Verhalten wider, welches wir den Jungen und Mädchen entgegenbringen:

Die pädagogischen Fachkräfte

- > befinden sich in Hör- und Sichtweite,
- > geben Spielimpulse, wenn Kinder ratlos sind und unterstützen die Spielprozesse der Kinder als Lernbegleiter*innen
- > beobachten die Kinder aufmerksam und differenziert und nutzen diese auch für eine Reflexion mit Kollegen*innen
- > mischen sich nur in „Krisensituationen“ in das Spiel der Kinder ein und erarbeiten mit ihnen gemeinsam konstruktive Lösungsmöglichkeiten
- > Die Kinder werden nicht „bespielt“, sondern beschäftigen sich aus ihrem eigenen Repertoire an Interessen und Erlebnissen heraus.
- > unterstützen die Integration von „Außenseitern“ in die Gruppe

2.8. Ein Tag bei uns im Kindergarten

Bringzeit (7.00 Uhr bis 8.30 Uhr)

Ankommen und Freispiel bis 8.30 Uhr in den Stammgruppen

Morgenkreis und offenes Frühstück im Kinderbistro (9.30 Uhr -10.00 Uhr) (7.30 Uhr bis 9.15 Uhr)

Zeit und Raum für Freispiel und Aktivitäten

Um 10.00Uhr öffnen sich die Türen der Räume und des Außengeländes. Die Kinder können entscheiden, wo und mit wem sie spielen.

Projekte/ Aktionen/ Ausflüge/ Pflege nach Bedarf

Mittagessen im Kinderbistro

Das Mittagessen wird in drei festen Gruppen gemeinsam eingenommen.

Essenszeiten: 1. Gruppe 11.30 Uhr-12.15 Uhr
2. Gruppe 12.30 Uhr-13.15 Uhr
3. Gruppe 13.15 Uhr-14.00 Uhr

Kinder mit Schlafbedarf

essen in der ersten Mittagessensgruppe und können sich im Anschluss an das Mittagessen ausruhen. In unserem Rollenspielraum haben wir dafür Möglichkeiten vorgesehen. Die Schlafenszeit der Jungen und Mädchen richtet sich nach dem Bedarf der Kinder. Dies heißt, dass wir die Kinder ausschlafen lassen.

Abholzeit

Wir öffnen die Türen um 14.00 Uhr:

Abholung der Kinder mit einem Teilzeitplatz bis spätestens 14.30 Uhr.

Abholung der Kinder mit einem Ganztagsplatz gleitend von 14.00 Uhr bis spätestens 17.00 Uhr.(von Mo- Do) am Freitag bis spätestens 15.30 Uhr

Gestaltung des Nachmittags

Freispielzeit: Es werden dem Bedarf der Kinder entsprechend Räume geöffnet

Snack am Nachmittag

Gegen 15.00 Uhr gibt es für die Kinder das Angebot zu einem Snack im Kinderbistro

Die Türen des Kindergartens schließen von Montag bis Donnerstag um 17.00 Uhr und am Freitag um 15.30 Uhr

Bringzeit (7.00 Uhr bis 8.30 Uhr)

Ankommen und Freispiel bis 8.30 Uhr

Morgenkreis und gemeinsames Frühstück (ab 8.30 Uhr)

Unser Morgenkreis und das gemeinsam Frühstück finden in der Stammgruppe statt

Zeit und Raum für Freispiel und Aktivitäten

Dazu gehören zum Beispiel Ausflüge mit unseren Kinderbussen auf den Spielplatz, zum Hessentags-Park und Erkundungen „Was passiert in unserer Umgebung?“ oder Waldtage. Immer mittwochs bietet Dekanatskirchenmusiker Christian Müller musikalische Früherziehung an. Ebenfalls zum Programm gehören Fingerspiele, Lieder, Kreativ- oder Bewegungsangebote, hauswirtschaftliche Angebote wie Backen oder Wasserspiele.

Vor dem Mittagessen *: Wickelrunde

*) und selbstverständlich während des gesamten Vormittags

Gemeinsames Mittagessen in der Stammgruppe (ab. Ca. 11.30 Uhr)

Begleitung der Kinder in den Schlafraum und Schlafenszeit (ab 12 Uhr)

Die Schlafenszeit richtet sich täglich individuell nach den Bedürfnissen der Kinder. Das heißt, dass wir die Kinder ausschlafen lassen

Abholung der Kinder mit einem Teilzeitplatz spätestens 14.30 Uhr und Freispielzeit für die Kinder, die bis 17.00 Uhr bleiben.

(Gleitende Abholzeit von 14.30 Uhr – 17.00 Uhr Mo- Do und am Freitag bis 15.30 Uhr)

Die Türen der Ganztagsgruppen schließen Montag bis Donnerstag um 17.00 Uhr, am Freitag um 15.30 Uhr

2.8.1 Der Morgenkreis - täglich, aber nicht „alltäglich“

Kinder brauchen Sicherheit und Verlässlichkeit. Daher sind Rituale sehr wichtig und tragen auch bei uns in der KiTa dazu bei, dass sich die Kinder wohl und geborgen fühlen.

Eines unserer täglich wiederkehrenden Rituale, sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich ist der Morgenkreis. Er ist fester Bestandteil unseres Tagesablaufs, der unseren Kindern sehr wohl bekannt ist.

In unserem Morgenkreis treffen wir uns zum ersten Mal am Tag gemeinsam in der Gruppe. Dort begrüßen wir uns und nehmen bewusst wahr, wer heute zu uns gekommen ist und wer fehlt. Dies fördert bei den Kindern Gemeinschaftsgefühl und vermittelt zugleich, dass jedes einzelne Kind eine wichtige Persönlichkeit in der Gruppe ist.

Der Morgenkreis ist in seinem Aufbau jeden Tag gleich. Innerhalb der Einrichtung variiert der Inhalt in den unterschiedlichen Gruppen, da auch die Gruppenprozesse sehr verschieden sind, je nachdem mit welchen Themen, Liedern oder Geschichten die Kinder gerade beschäftigt sind.

Der Morgenkreis hilft durch seine stetige Wiederholung auch bei der Eingewöhnung. Kinder brauchen Wiederholungen, um sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden und sich orientieren zu können - ihren Platz zu finden.

Unser Morgenkreis ist wichtiger Teil unseres Tagesablaufs in der Kita und

- weckt Neugier
- regt die Sinne an und bringt die Kinder zum Staunen
- lässt die Kinder zu Wort kommen
- motiviert zum Musizieren, Sprechen, Erzählen, Singen und Bewegen
- lässt uns Gemeinschaft erleben und stärkt das Gemeinschaftsgefühl
- beteiligt Kinder angemessen, da die Kinder mit ihren Anliegen und Meinungen gehört werden (Partizipation)
- macht Spaß und Freude

2.8.2. Freude am Essen - essen mit Freude

Essen und Trinken ist ein Grundbedürfnis des Menschen und lebensnotwendig. Essen ist aber auch Freude, Genuss und Lust. Damit Kindern von Anfang an einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrem Körper und der eigenen Gesundheit entwickeln, ist es wichtig, das „essen“ Spaß macht und auch alle Sinne anspricht(- wie sieht- schmeckt – riecht und fühlt sich das Essen an?).

Mitwirkung und Mitsprache der Kinder (z. B. Einbeziehen beim Tisch decken oder auf Äußerungen der Kinder achten, was sie gerne essen und was nicht) an der Essensversorgung stärkt ihr Selbstvertrauen und Wertschätzung sich und anderer gegenüber. Die Möglichkeit, dass Kinder ihr Essen selbst bestimmen, eröffnet ihnen die Entwicklung einer guten Selbst- und Körperwahrnehmung für Hunger und Sättigung. Gespräche, ausreichend Zeit und eine positiv erlebbare Tischatmosphäre stärkt ihre Genussfähigkeit.

Die Chance in der KiTa Essen und Trinken mit allen Sinnen alltäglich zu erfahren und zu genießen und Mitwirkung bei der Essensgestaltung, verfestigt und fördert Verhaltensweisen,

die die Gesundheit der Kinder mehr stärkt als eine reine Wissensvermittlung.

Ein wichtiges Ziel der KiTa ist, dass Kinder lernen selbständig zu essen und zu trinken, dass sie eigene Signale für Durst, Hunger und Sättigung spüren, dass sie selbständig bestimmen können, was und wieviel sie essen möchten und mit großem Genuss und Freude abwechslungsreiche Speisen genießen können.

Das Ess- und Trinkgeschirr ist aus Glas oder Porzellan und ermöglicht den Jungen und Mädchen erste Erfahrungen mit zerbrechlichen Materialien. Das Besteck ist auf die Kinderhände abgestimmt. Damit die Kinder selbständig ihr Essen schöpfen können und das Trinken selbst eingießen können, sind Kannen, Schüsseln und Auffüllbesteck in ausreichender Zahl vorhanden. So gewährleisten wir, dass für die Jungen und Mädchen jederzeit eine selbständige Portionierung möglich ist. Jüngere Kinder werden von den Fachkräften bei diesen Prozessen unterstützt, während die älteren Kinder dies schon sehr gut alleine (manchmal mit kleineren Unterstützungen) bewerkstelligen können.

Bei uns kann jedes Kind selbst entscheiden, ob was und wie viel es isst. Eine Ausnahme bilden jedoch Kinder, die aus gesundheitlichen oder religiösen Gründen eine besondere Ernährung einhalten müssen. Prinzipiell gilt, dass jedes Kind, seinem Entwicklungsstand entsprechend, selbst sein Essen portionieren und sein Getränk eingießen darf.

Die pädagogischen Fachkräfte wecken während des gemeinsamen Essens die Neugier für die Speisen, in dem sie mit den Kindern über die Farbe und Aussehen, den unterschiedlichen Geschmack, den Geruch und eventuell die Herkunft sprechen. Zudem werden die Kinder ermuntert auch einmal unbekannte Speisen zu probieren. Wenn ein Kind dies ablehnt, wird dies von uns akzeptiert, da wir auf die Fähigkeit der Kinder, zwischen Sättigung und Hunger entscheiden zu können, vertrauen. Die Kinder müssen den Teller nicht leer essen, Reste auf dem Teller werden von uns akzeptiert.

Während der Essenssituationen beobachten die Fachkräfte die Vorlieben und Abneigungen von Kindern und achtet auch sprachliche und nicht sprachliche Signale der Kinder z. B. Ausspucken bei jüngsten Kindern, Äußerungen, wie „Mehr“, „schmeckt gut“ „ich bin satt“. Und reagiert darauf entsprechend.

Wichtig ist uns auch, dass die Jungen und Mädchen genügend Zeit haben genussvoll zu essen und nicht zur Eile angetrieben werden. Jedes Kind soll in seinem individuellen Tempo essen können. Daher kann die Dauer einer Mahlzeit täglich unterschiedlich sein.

Wie gestalten sich die Essenssituationen in der Krippe?

In jedem Gruppenraum gibt es einen festen Platz, an einem Tisch, wo wir die Mahlzeiten Frühstück, Mittagessen, Snack am Nachmittag) gemeinsam in einer gemütlichen und ruhigen Atmosphäre einnehmen können. Die Kinder werden aktiv am Decken des Tisches beteiligt. Jeden Tag hat ein anderes Kind „Tischdienst“ während die weiteren Gruppenmitglieder im Morgenkreis sind. Begleitet wird das Kind von einer Erzieherin, die es beim Decken unterstützt.

Bei Bedarf gestalten wir auch auf unserer Dachterrasse einen geeigneten Platz für gemeinsame Mahlzeiten im Freien.

Während des gesamten Tages stehen den Kindern ausreichend Getränke, wie Wasser und

Tee zur Verfügung. Es gibt in jeder Gruppe eine „Trinkstation“- . An diesem festen Platz steht für jedes Kind seine individuelle Trinkflasche(keine „Babyflasche“- sondern auf das Alter abgestimmt) So können die Kinder ihrem Bedürfnis entsprechend, selbständig trinken.

Jede Gruppe hat ihre eigenen Rituale und immer wiederkehrende Abläufe wie z. B. ein Lied, Klangschale. Vor Beginn des Essens sprechen wir gemeinsam ein Gebet, Tischspruch oder singen ein Lied.

Wie gestalten sich die Essenssituationen im Kindergarten?

Im Kindergarten werden die Speisen in unserem Bistro eingenommen. Hier steht täglich ab 7.30 Uhr das Frühstück für die ankommenden Jungen und Mädchen bereit.

Die Kinder können sich an dem Buffet ihr Frühstück zusammenstellen. Zu Trinken gibst es Wasser oder Tee. Wenn sie ihr Frühstück beendet haben, räumen sie ihr benutztes Geschirr auf den Servierwagen und decken ihren Platz mit einem frischen Teller und Glas neu ein. Begleitet werden die Jungen und Mädchen von einer pädagogischen Fachkraft, die sie unterstützt -

Zum Mittagessen gibt es drei Gruppen. Das Eindecken der ersten Gruppe übernimmt die pädagogische Fachkraft, die für das Bistro zuständig ist, gemeinsam mit Kindern.

Begleitet werden die Jungen und Mädchen dann von den Stammerzieher*innen dieser Gruppe.

Kinder, die noch ein Schlafbedürfnis haben, essen in der ersten Essensgruppe mit und werden dann von einer pädagogischen Fachkraft zum Schlafen in den Rollenspielraum begleitet.

2.9. Partizipation: Teilhabe von Anfang an

Partizipation bedeutet „Teilhabe“ und basiert auf den demokratischen Grundwerten wie Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität.

In unserer KiTa „Unterm Regenbogen“ leben wir Partizipation sowohl im Krippen- wie Kindergartenbereich, indem wir die Jungen und Mädchen an möglichst vielen Entscheidungsprozessen beteiligen, die ihre Person und die gemeinsamen Aktivitäten sowie das alltägliche Zusammenleben betreffen.

Kinder haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern. Die pädagogischen Fachkräfte, die ihre Entwicklung begleiten, nehmen ihre Äußerungen wahr und beteiligen die Kinder ihrer Entwicklung und Reife angemessen. „Teilhabe“ findet Grenzen, wenn das Wohl und die Gesundheit des Kindes in Gefahr sind.

Gelebte Partizipation in der KiTa setzt bei den pädagogischen Fachkräften eine bestimmte pädagogische Grundhaltung voraus. Diese haben wir bereits im Kapitel 2.2. (Kinder sehen und verstehen) genau beschrieben.

Wie setzen wir gelebte Teilhabe in der KiTa um?

- Wertschätzung, Respekt und Achtung vor anderen Menschen lernen Kinder, wenn sie dies selbst erfahren. Somit fungieren die pädagogischen Fachkräfte als Vorbild.

- Kinder machen bei uns die Erfahrung, dass sie ihre Meinung äußern dürfen und diese wichtig ist. So bestimmen die Kinder gemeinsam im Morgenkreis, was gespielt oder gesungen wird. Wenn wir etwas abstimmen, zählt jede Stimme gleich viel.
- Um sich beteiligen zu können, ist es wichtig, dass die Jungen und Mädchen sich äußern. Wir ermutigen die Kinder dazu, indem wir aktiv zuhören, die Bedürfnisse wahrnehmen und den Jungen und Mädchen daraufhin entsprechende Beteiligungsformen ermöglichen.
- Wir lassen den Kindern Raum, eigene Handlungsmöglichkeiten zu erproben und nach eigenen Lösungen zu suchen (z. B.: wie ziehe ich eine Socke an?). Wir unterstützen und begleiten sie dabei.
- Wir finden angemessene Beteiligungsformen im Alltag (z. B. Morgenkreis, Tischdecken, Einkaufen gehen, selbstständiges An- und Ausziehen)
- Wir nehmen die Jungen und Mädchen ernst und gehen auf ihre Wünsche und Ideen ein. Dabei ist uns wichtig, dass wir Kindern die Lösung nicht vorwegnehmen, sondern die Jungen und Mädchen bei Lösungssuche unterstützen. Sollte der Weg des Kindes nicht realisierbar sein, begleiten wir das Kind und erforschen gemeinsam, warum die Idee so nicht umsetzbar ist.
- Wir geben den Jungen und Mädchen die Möglichkeit, eigene Beschlüsse zu fassen und auch die Folgen ihrer Entscheidung - positiv wie negativ - zu erleben.

Partizipation in der KiTa ist wichtig, weil Kinder lernen,

- ihre Meinung und ihre Bedürfnisse zu äußern.
- die Verantwortung für Entscheidungen zu übernehmen.
- dass ihr „Zutun“ etwas bewirken kann.
- Standpunkte und Meinungen anderer zu akzeptieren und eventuell Kompromisse einzugehen.

2.10.Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Das wichtigste Ziel unserer Arbeit ist, dass sich die Kinder in unserer KiTa wohl und angenommen fühlen. Gleichzeitig unterstützen wir die Kinder dabei, Eigenständigkeit, Selbstbewusstsein und ihre sozialen Kompetenzen zu entfalten und weiterzuentwickeln. Dabei ist es wichtig, jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen, seine Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und so das Kind bei seinen individuellen Entwicklungsschritten zu begleiten und ihm dabei die Zeit zu lassen, die es braucht. Dabei leitet uns ein Gedanke: „Was braucht das Kind wirklich?“

- Entwicklung einer guten Selbstwahrnehmung
- Erwerb sozialer und emotionaler, physischer, kommunikativer, kognitiver Kompetenzen
- Die Entwicklung von Wertorientierung und Verantwortung
- Erleben von „Ich-Kompetenz“, Autonomie und Selbstwirksamkeit
- Aufbau von Selbstvertrauen und eigener Stärke
- Erleben von Selbstständigkeit und Vertrauen gewinnen in das eigene Können
- Erfahren von Achtsamkeit, Geborgenheit und Zuverlässigkeit

3. Schwerpunkte unserer Arbeit im Krippenbereich

3.1. Starke Kinder

Täglich erweitern Kinder ihr Wissen durch ihr Streben nach Selbstverwirklichung und Autonomie, ihrem Forscherdrang, ihrer natürlichen Neugierde, ihrem Lerneifer und bemerkenswerter Lernfähigkeit.

Diese Attribute verhelfen schon den Unter- Dreijährigen dazu, ihr „Wissensmosaik“ tagtäglich zu erweitern. Sie trainieren zudem unermüdlich ihre Bewegungskoordination und ihre körperliche Geschicklichkeit.

So lernen sie sich in ihrer Welt, die sie umgibt zurecht zu finden. Ein stabiles soziales Umfeld und der sorgsame und wertschätzende Blick auf das Kind sind wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Bildungsarbeit in der Krabbelstube.

Dies bedeutet, dass wir den Kindern eine sinnreiche Bildungs- und Bindungsumwelt anbieten, die es ihnen ermöglicht, sich ihre Welt zu erschließen, und die ihre eigenen Selbstbildungsprozesse unterstützt.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit, die sich an dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan orientiert, stützen die Bildungsarbeit in der Krabbelstube positiv.

3.1.1. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder sollen „stark“ sein. Sie sollen selbstsicher und voller Selbstvertrauen heranwachsen können. Dafür sind die ersten Lebensjahre sehr wichtig. Kleinkinder brauchen dazu eine sichere Basis, von der aus sie sich zutrauen, ihre eigene Person zu entdecken.

In den ersten Lebensmonaten sind die Kinder auf wenige Bezugspersonen fixiert, meist die Eltern, die ihre emotionalen Reaktionen regulieren. Sie beschützen ihr Kind, beruhigen es und befriedigen alle weiteren Bedürfnisse.

Bereits Babys zeigen Emotionalität. Sie lassen sich zum Beispiel durch das Weinen von Anderen anstecken oder reagieren auf das Lachen ihres Gegenübers. Später lernt das Kind, sein „Ich“ zu entdecken. Dabei ist es wichtig, dass Kinder Respekt und warmherzige Zuwendung erfahren, um ihnen zur emotionalen Sicherheit zu verhelfen und ein positives Selbstbild zu entwickeln.

»Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

(Emmi Pikler)

Wenn das Kind ca ein halbes Jahr alt ist, freut es sich über weitere soziale Kontakte. In der Krabbelstube ermöglichen wir dies den Kindern in einer sozialen Gemeinschaft. Wir ermutigen sie, Kontakt zu anderen aufzunehmen, ermöglichen ihnen aber auch den Rückzug.

Je älter ein Kind wird, umso mehr und häufiger nimmt es Kontakt zu anderen auf. Dabei spielen die Kinder im 2. Lebensjahr im so genannten „Parallelspiel“ miteinander. Dies

bedeutet, dass die Kinder eigentlich nicht miteinander, sondern nebeneinander spielen. Sie genießen es dabei, das Gleiche zu tun wie die anderen Kinder.

Für die soziale Entwicklung ist dies ein großer Schritt vom Einzelspiel ohne Gleichaltrige zum ersten Spiel mit Gleichaltrigen (z. B. Spielen mit Sand, Kneten, Bauen). In dieser Zeit entwickelt das Kind auch seine Identität. „Das Kind wird am Du zum Ich“. Das bedeutet, dass Kinder ihre eigene Identität durch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern und auch Bezugspersonen finden.

Ende des zweiten Lebensjahres entstehen dann schon erste Freundschaften mit Gleichaltrigen, dabei werden häufig „Als- Ob-Spiele“ (Das Kuschtier wird gewickelt) oder erste Rollenspiele gespielt. Im Finden der eigenen Rolle in einer Gruppe entstehen einerseits Zusammengehörigkeitsgefühl, aber auch Konflikte. Gerade in der Krabbelstube ist es wichtig, dass diese Situationen gut begleitet werden, um den Kindern „gewaltfreie“ und ihren Möglichkeiten entsprechende Lösungen aufzuzeigen.

Daher legen wir in unserer Krabbelstube großen Wert darauf, dass die Jungen und Mädchen eine positive und liebevolle Beziehung zu den Mitarbeiterinnen sowie zu anderen Kindern aufbauen können, eine angenehme Gemeinschaft erleben, mit Anderen spielen, kommunizieren und lernen können.

Dies setzen wir um, indem

- wir den Jungen und Mädchen emotionale Sicherheit bieten. Wir sind verlässliche Bezugspersonen, deren sorgsamer Blick auf die Kinder gerichtet ist. Wir unterstützen Jungen und Mädchen in ihrem Handeln und stärken so ihr Urvertrauen.
- wir die Bedürfnisse der Jungen und Mädchen nach Nähe und Distanz, nach Trost, nach beziehungsvoller Pflege, nach Stillen von Hunger und Durst zuverlässig und liebevoll erfüllen.
- wir den Jungen und Mädchen auch in Konfliktsituationen mit Anderen helfend zur Seite stehen, sie durch diese Situation begleiten und ihnen Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.
- wir den Jungen und Mädchen durch einen klaren Tagesablauf und • wiederkehrende Rituale Sicherheit vermitteln.
- wir die Identitätsentwicklung der Kinder durch klare Regeln und authentisches und konsequentes Handeln unterstützen.
- uns bewusst ist, dass wir als Vorbilder agieren.
- wir den Jungen und Mädchen in schwierigen emotionalen Befindlichkeiten, wie „trotzen“ helfend zur Seite stehen und es durch diese Phase mitbegleiten.
- wir durch gemeinsame Aktivitäten und Aktionen Gemeinschaftssinn fördern.
- wir Kindern Spaß und Freude an Neuem vermitteln und sie so ermutigen, sich etwas zuzutrauen.
- wir Kindern Rücksichtnahme und das Kontrollieren eigener Bedürfnisse vermitteln
- Kinder können auch mal warten oder auch einem anderen Vorrang lassen.

3.1.2. Gesundheit - „Gesundsein heißt: sich wohlfühlen“

„Gesund“ zu sein bedeutet mehr als „nicht krank“ zu sein und genügend Nahrung zu haben. Für die soziale, emotionale und körperliche Gesundheit von Kleinkindern ist es von größter Bedeutung, dass sie von ihren Bezugspersonen fürsorglich und liebevoll umsorgt werden. Sie brauchen verlässliche, warmherzige und sichere Beziehungen, die ihnen erlauben, Gefühle wie Freude, Trauer, Angst zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Wachsende und sich entwickelnde Kinder, die sich wohl fühlen, haben viel Energie und erkunden ihre Umwelt mit großer Begeisterung. Im Gegensatz dazu können Jungen und Mädchen, deren Bedürfnisse nicht gestillt sind, keine positiven Umwelterfahrungen machen, da sie weder die Gesellschaft zu anderen Kindern, noch zu Erwachsenen suchen und genießen können. Auch in einer Umgebung, die nicht auf die Bedürfnisse von Kindern zugeschnitten ist und so ihre Aktivitäten beschneidet, können sich Kinder nicht optimal entwickeln.

Um ein Gespür für die eigene Sicherheit zu entwickeln, brauchen Kinder das Gefühl, sich sicher und geschützt zu fühlen, müssen aber gleichzeitig lernen, wann Erwachsene um Hilfe gebeten werden müssen.

Je älter sie werden, umso geschickter werden sie auch in ihren fein- wie grobmotorischen Bewegungen. Sie lernen, ihren Körper immer besser selbst einzuschätzen und können so auch besser Entscheidungen zu ihrem eigenen Wohl treffen.

Damit sich ein Kind bei uns in der Krippe gesund entwickeln kann, unterstützen wir dies durch **»körperliches Wohlbefinden, »emotionale Stabilität und Widerstandsfähigkeit sowie »die Möglichkeit, Entscheidungen zum eigenen Wohl zu treffen.**

Körperliches Wohlbefinden

- **Gesunde Ernährung:**
Wir legen großen Wert auf gesunde Mahlzeiten. Die Atmosphäre während des Essens wird so gestaltet, dass es für die Kinder ein Genuss ist. Wir unterstützen die Jungen und Mädchen dabei, selbstständig zu essen - ob mit Fingern, Gabeln oder Löffeln.
- **Ausgewogenes Verhältnis von Ruhe und Aktivität:**
Wir achten darauf, wenn die Kinder während des Tagesablaufs müde werden und Schlaf brauchen und ermöglichen ihnen dies. Nach dem Mittagessen gibt es eine gemeinsame Ruhe- bzw. Schlafzeit.
- **Kontrolle über den eigenen Körper gewinnen und körperliche Geschicklichkeit erwerben:**
Wir unterstützen die Jungen und Mädchen dabei ihre körperlichen Fähigkeiten zu erproben und zu vertiefen. Wir ermutigen sie zu körperlicher Aktivität beim Krabbeln, Laufen, Klettern u. s. w. Auch feinmotorische Aktivitäten werden von uns angeregt, z.B. beim Malen, Anziehen, Brotdose öffnen usw.
- **Wir ermutigen die Jungen und Mädchen bei dem Versuch „trocken und sauber“ zu werden(sich von der Windel zu trennen) und unterstützen diesen Prozess der Selbstbestimmung ohne die Jungen und Mädchen dazu zu drängen.**

Emotionale Stabilität und Widerstandsfähigkeit

- **Gefühle ausdrücken können:**
Wir achten auch die „100 Sprachen“ der Kinder – wie sie ihre Gefühle ausdrücken, auch wenn sie sich nicht sprachlich mitteilen können.
- **Eigenständigkeit entwickeln:**
Wir ermöglichen den Jungen und Mädchen, im Tagesablauf auch ihren Interessen nachgehen zu können. So kommt es seltener zu Frustration. Wir achten darauf, dass Kinder ungestört spielen oder etwas genau betrachten können, z. B. ein Kind beobachtet, dass es draußen regnet. Dies sind Situationen, in denen Kinder zu neuen Erkenntnissen gelangen können.
- **Sichere Bindungen erfahren:**
Wir achten darauf, dass die Jungen und Mädchen möglichst immer von den gleichen Personen begleitet werden und bieten ihnen eine sichere Umgebung in ihrer Gruppe. Eine fremde Person oder ein Raumwechsel können Kinder verunsichern.

Entscheidungen treffen zum eigenen Wohl

- **Den eigenen Körper entdecken und kennen lernen:**
Wir achten auf die Zeichen der Kinder, mit denen sie uns zeigen, was sie mögen und was nicht.
- **Individuelle Vorlieben zeigen und Entscheidungen treffen:**
Wir ermutigen die Jungen und Mädchen, ihre Wünsche zu äußern und zeigen ihnen, dass wir ihre Entscheidungen, die sie getroffen haben, respektieren. Wir unterstützen sie dabei, die nächsten Schritte zu tun. So lernen sie, dass eine Entscheidung eine nächste nach sich zieht.
Wir nehmen uns die Zeit, den Jungen und Mädchen echte Wahlmöglichkeiten zu bieten. Z. B. Möchtest du lieber Banane oder Apfel essen?

Ein Gespür für die eigene Sicherheit entwickeln

- **Grenzen wahrnehmen und sich mit Regeln auseinandersetzen:**
Wir zeigen den Jungen und Mädchen in der KiTa verlässliche Grenzen auf. Wir richten angemessene Erwartungen an die Kinder. Um mit den Jungen und Mädchen eine „Aufräumkultur“ zu entwickeln, ordnen wir Spielmaterialien in Schachteln, Schubladen oder auf Tablett und kennzeichnen mit Fotos, was dort hineingehört.
- **Das Wissen, wann und wie um Hilfe zu fragen ist:**
Wir hören den Jungen und Mädchen zu und achten darauf, wie sie auf Menschen oder veränderte Situationen reagieren. Wir achten darauf, wenn Kinder signalisieren,

dass sie Hilfe brauchen und begleiten diese Situation sprachlich. Wir sprechen im Team darüber, wenn wir Verhaltensänderungen bei einem Kind bemerken. Wenn diese zur Sorge veranlassen, beraten wir uns im Team und sprechen über nächstmögliche Schritte. Mit dem Thema Kinderschutz ist unser Team vertraut. Wir lehren Kinder, wie sie um Hilfe fragen können: Z. B. Kannst du mir helfen, den Reißverschluss zuzumachen.

3.1.3. Bewegung – sich bewegen und bewegt werden

In unserer pädagogischen Arbeit legen wir großen Wert darauf, dass das Kind seinen natürlichen Bewegungsdrang ausleben kann.

Die Bewegungsentwicklung des Kindes ist ein kontinuierlicher Prozess. In den ersten Lebensjahren macht das Kind eine atemberaubende Bewegungsentwicklung und entwickelt dabei eine Vielfalt an Bewegungsformen.

Sich bewegen zu können ist eng damit verknüpft, sich die Welt anzueignen und zu verstehen. Mit jeder neuen Bewegung, die ein Kind erlernt, erweitert sich sein Horizont, sein Erfahrungsraum, das Gesichtsfeld, seine Handlungsmöglichkeiten und vor allem der Aktionsradius.

Man denke dabei an ein Kleinkind, das krabbeln lernt. Plötzlich kann das Kind aus eigener Kraft Dinge „erobern“, die vorher unerreichbar waren. Neue Erkenntnisse und Einsichten entstehen beim Kind und rufen oft einen gewaltigen Entwicklungsschub – nicht nur motorisch, sondern auch geistig – hervor.

Nicht nur die eigenen Bewegungen nimmt ein Kind wahr. Es ist auch von der „bewegten Welt“, die es umgibt, fasziniert.

Wir unterstützen die Bewegungsentwicklung der Jungen und Mädchen, indem wir:

- den Jungen und Mädchen vielfältige Bewegungsanreize mit unterschiedlichsten Materialien bieten (z. B. Kriechtunnel, Bälle, Seile, Tücher, Fahrzeuge, unterschiedliche Ebenen und Bodenbeläge, Spiel -und Bewegungsgeräte nach Emmi Pikler.
- abwechslungsreiche freie und gezielte Angebote machen, • die die Fein- und Grobmotorik anreizt. (**Feinmotorik:** z. B. kneten, malen, mit der Schere schneiden, matschen, der Umgang mit Besteck, Steckspiele, Puzzle; **Grobmotorik:** z. B. Steigen und Klettern, Treppen in den Gruppenräumen, Bewegungsgeräte nach Emmi Pikler, Wippen, Schaukeln, Spaziergänge machen, Fahrzeuge).
- den Jungen und Mädchen gezielte „Bewegungseinheiten“ und Bewegungsspiele anbieten.
- mit den Kindern möglichst oft nach draußen gehen.
- dem Kind Vertrauen entgegen bringen und ihm Mut • zusprechen sich „auszuprobieren“.
- dem Kind Zeit geben, damit es sich in seinem eigenen • Tempo entwickeln kann.

3.2. Kommunikationsfreudige Kinder

»Kinder brauchen ein Meer an Worten, sie dürfen aber nicht darin ertrinken.«

3.2.1 Sprache - Verstehen und verständlich machen

Das Kind tritt von Geburt an, seinen Möglichkeiten entsprechend, mit seiner Umwelt in Kontakt, Beziehung und Kommunikation. Hier werden bereits die wichtigsten Grundlagen für Sprachentwicklung und Sprachkompetenz gelegt.

Sprache ist wichtig und die Voraussetzung mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und sich verständlich zu machen. Der Spracherwerb ist eine Schlüsselqualifikation zur Erschließung der Welt. Sie ist Voraussetzung für eine gute schulische Bildung, den späteren beruflichen Erfolg und die Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben.

Sprache ist ein wichtiges Mittel, um

- sich mitteilen zu können und mit anderen Menschen in sozialen Kontakt treten zu können.
- bei anderen Menschen etwas bewirken zu können (z.B. Absprachen zu treffen)
- Bedürfnisse, Ideen und Gefühle zu verbalisieren und sprachlichen Ausdruck zu geben.
- andere Menschen zu verstehen und ihnen zuhören zu können.
- diskutieren zu können und Vorgänge zu beschreiben, Fragen zu stellen und seinen eigenen Standpunkt erklären zu können.

Wie lernen Kinder sprechen?

- Kinder lernen Sprache in Beziehung zu einem Gegenüber.
- Kinder brauchen sprachliche „Vorbilder“.
- Kinder müssen Sprache erfahren können mit allen Sinnen. (Ball- wie schmeckt ein Ball?, wie fühlt sich ein Ball an?)
- Handlungen müssen mit Sprache begleitet werden, damit ein Kind die „Worte“ verstehen und verknüpfen kann.
- Kinder lernen Sprache besonders gut in einer liebevollen Umgebung, in der sie sich wohlfühlen und die ihre Interessen berücksichtigt.
- Kinder brauchen von Anfang möglichst viele Sprachanregungen und -anlässe

Wir ermöglichen eine anregende Sprach- und Sprechkultur

- Wir berücksichtigen die aktuelle Sprachentwicklung des Kindes und „holen es da ab, wo es steht“.
- Wir geben den Jungen und Mädchen vielseitige und anregende Sprachanlässe und schaffen so Anlässe „ins Gespräch“ zu kommen.
- Wir vermitteln Kindern den „Spaß“ am Sprechen.
- Wir bieten Anregung zur Erweiterung des Wortschatzes.
- Wir fungieren als „Sprachvorbilder“.
- Wir unterstützen die Kommunikation der Jungen und Mädchen untereinander (z. B. bieten wir bei Konflikten Lösungsmöglichkeiten an).
- Die Mädchen und Jungen lernen ihre eigenen Gefühle in Worte zu fassen.

Dies setzen wir um, indem wir

- Den Jungen und Mädchen aktiv zuhören, sie zu Wort kommen lassen, sie erzählen lassen.

- sie nicht auf Fehler aufmerksam machen, sondern das „korrigierende Feedback“ einsetzen. z. B. Das Kind sagt: „Lotes Auto“ daraufhin greifen wir dies auf und antworten: Ja, das ist ein rotes Auto....
- die Sprache den Bedürfnissen der Jungen und Mädchen anpassen - langsam, deutlich, mit vielen Wiederholungen und Pausen am Wortende....
- wir die 100 Sprachen der Kinder wahrnehmen, auch auf Lautäußerungen der Kinder reagieren und diese sprachlich begleiten. So ermuntern wir sie zu weiterer Kommunikation.
- unsere alltäglichen Handlungen sprachlich begleiten(z.B. Tisch decken: Jetzt stelle ich den Teller auf den Tisch.....). So verschaffen wir den Worten Bedeutung und schaffen Sprachanreize für die Kinde.
- Unsere Sprache mit Mimik und Gestik begleiten und in der Tonhöhe und Betonung variieren. So unterstreichen wir den Inhalt der gesprochenen Worte und Sätze.
- Handlungen und Gesten der Jungen und Mädchen mit einfachen und verständlichen Worten deuten.
- Die Muttersprache bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern wertschätzen.
- Eng verknüpft mit den sprachlichen Kompetenzen ist der Erwerb der Literacy-Kompetenzen.

3.2.2. Literacy - Was bedeutet das?

- Der Begriff „ Literacy“ kommt aus dem Englischen und bedeutet „Lese- und Schreibfähigkeit“. Dies beschreibt die Erfahrungen der Kinder mit der Buch- Reim- Schrift- und Erzählkultur (z. B. Erfahrungen mit Bilderbüchern, Fingerspielen, Geschichten usw.).
- Die Literacy-Kompetenzen sind eng verknüpft mit der Sprachentwicklung und eine wesentliche Grundlage für die Bildung des Kindes.
- Die Literacy-Erfahrungen sind nicht nur in der frühen Kindheit von großer Bedeutung, sondern wirken sich auch auf die weitere Entwicklung und längerfristig aus (z. B. Lesefreude und -kompetenz und schriftsprachliche Kompetenzen).

Wir fördern Literacy in der Krippe, indem wir

- **den Jungen und Mädchen freien Zugang zu** (und Umgang mit) Büchern ermöglichen.
- Geschichten erzählen und vorlesen. Dies fördert Konzentration, „zuhören können“ und regt die Fantasie an.
- gezielte Bilderbuchbetrachtungen für die Jungen und Mädchen anbieten.
- Fingerspiele, Kniereiter, Sing- und Bewegungsspiele anbieten.
- Rollenspiele spielen.
- Musik, Rhythmus und Lieder einsetzen.

3.3. Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder

3.3.1. Musik

»Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu bereiten.«

(Aristoteles)

In der Krippe möchten wir die Jungen und Mädchen zur Vielfalt anregen und die Freude an musikalischer Betätigung wecken, „wach“ halten und fördern. Kinder machen schon im Mutterleib ihre ersten Erfahrungen, indem sie durch Schwingungen des Fruchtwassers Musik und Töne erleben können.

Wie wir wissen, lieben Kinder Musik, Lieder und Rhythmus. Oft hat das Singen eines Liedes sogar eine beruhigende Wirkung auf die Jungen und Mädchen. Gemeinsam zu musizieren fördert auch Gemeinschaft und Kommunikationsfreude und lässt zu, eigenen Emotionen freien Lauf zu lassen.

Musik begleitet uns durch den gesamten Tagesablauf in der Krippe- beim morgendlichen Begrüßen im Morgenkreis, in der Freispielzeit, beim Mittagessen usw.

Es ist uns wichtig, dass Kinder bei uns die Möglichkeit haben, sich selbst und ihre Emotionen zum Ausdruck zu bringen.

Wir fördern die musikalische Betätigung der Jungen und Mädchen, indem wir

- alle Gelegenheiten nutzen, den Alltag mit Liedern zu begleiten.
- Singspiele für die Kinder anbieten.
- den Jungen und Mädchen verschiedenste Musikinstrumente zur Verfügung stellen.
- Lieder mit Musikinstrumenten begleiten.
- körpereigene Instrumente kennen lernen und einsetzen, z. B. Klatschen, Stampfen, Patschen.
- Materialien zur Verfügung stellen, die Töne erzeugen, z. B. gefüllte „Rasselflaschen“, Zerknüllen von Papier usw.
- einfache Klanggeschichten hören.
- Lieder-CDs hören und uns dazu bewegen.
- auch Geräusche der Tierwelt kennen lernen.
- während der Schlafzeit Meditationsmusik hören.
- einmal pro Woche elementare musikalische Früherziehung anbieten.

3.3.2. Kunst und Kreativität

»Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.«

(Paul Klee)

Damit Kinder künstlerisch und kreativ tätig werden können, brauchen Jungen und Mädchen Freiraum, ansprechendes und vielfältiges Material und vor allem die Möglichkeit „es selbst zu tun“.

Dazu nutzen wir die kindliche Neugierde, um alle Sinne der Jungen und Mädchen ansprechen zu können und die Fantasie und Kreativität der Kinder zu fördern. Die Kinder

sollen bei uns verschiedenste Materialien kennen lernen und damit experimentieren können, um so eigene Ausdrucks- und Gestaltungswege zu finden. In jedem Kind schlummert ein Künstler, der entdeckt werden möchte und der darauf wartet, dass seinen Ideen und Einfällen Raum gegeben wird.

Daher ist freies Gestalten in der Krippe enorm wichtig. So können die Jungen und Mädchen in ihrem eigenen Tempo und ihren Interessen entsprechend ihren Ideen freien Lauf lassen. Wir bieten auch gezielte Kreativangebote an, damit die Kinder ergänzende und neue Impulse und Anregungen bekommen. Dabei geht es uns nicht um ein „perfektes Produkt“, sondern um den fantasievollen und kreativen Weg, den das Kind geht.

Durch Ermutigung und Lob traut sich das Kind immer wieder an neue Situationen heran, fühlt sich in seinem Tun bestärkt und wird sich neuen Situationen stellen.

Wir bestärken die Jungen und Mädchen in ihrem kreativen Tun und der Ausführung ihrer Ideen, indem

- sie freien Zugang zu Papier und Stiften haben
- wir ihnen verschiedenste Materialien zum plastischen Gestalten, wie Sand, Knete u. Ä. zur Verfügung stellen mit
- Naturmaterialien sammeln und diese im Freispiel, aber auch gezielt einsetzen.
- sie mit verschiedenen Farben experimentieren können (Finger- oder Wasserfarbe, ...)
- wir ihnen Techniken vermitteln (z.B. Murmeltechnik, • Stempeln, mit Rasierschaum malen u.s.w.)
- sie mit Scheren schneiden können
sie Kleber nutzen können
- sie Spielmaterialien „zweckentfremden“ können.

3.4. Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Bereits in der Krippe findet Bildung im naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Bereich statt. Sicherlich erlernen die Kinder bei uns keine chemischen, physikalischen oder mathematischen Formeln, dafür aber die Grundsteine und Voraussetzungen, um ein Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Phänomene zu entwickeln.

Krippenkinder sind wissbegierig und neugierig. Über das freie Spiel, eigenständiges Tun, eine sinnvolle Raumgestaltung und das Einbeziehen in die alltäglichen Abläufe in unserer Einrichtung (z. B. Technik im Alltag wie Betätigung der Spülmaschine, Verwendung des Herdes) erwerben die Kinder erste Erfahrungen in diesem Bildungsbereich:

- Sortieren
- geometrische Formen
- Muster
- Mengen vergleichen und messen
- Zahlen und zählen

Wir unterstützen die Jungen und Mädchen im Sammeln von naturwissenschaftlichen Erfahrungen, indem wir

- ihnen „Sortiermaterialien“ zur Verfügung stellen.
- Alltagssituationen nutzen, z. B. beim Aufräumen gemeinsam das Spielmaterial sortieren, die Kinder aber auch im selbstständigen Spiel Kisten ein- und ausräumen können, wir den Tisch gemeinsam decken und dabei einfache Zuordnungen vermitteln.
- vielfältige Zählansätze schaffen: z. B. im Morgenkreis gemeinsam zählen, wie viele Kinder heute da sind, Fingerspiele, Lieder, die elementares Zählen beinhalten oder die Zahlwortreihe einüben
- ihnen Materialien anbieten, die zum „Aufeinandertürmen“ und „Ineinanderstecken“ einladen. Hierbei lernen die sie Größenverhältnisse kennen, aber auch statische und naturwissenschaftliche Gesetze, z. B.: Wann fällt ein Turm um?
- ihnen vielfältige Möglichkeiten zum Forschen und Experimentieren geben, z. B. Materialien zum Schütten. Die Kindern entwickeln beim Hantieren mit den verschiedenen Schüttgefäßen unterschiedlichster Form eine gute Vorstellung von Volumina: Wie viel passt wo hinein? Was ist mehr und was weniger? Was ist voll und was ist leer?
- ihnen Materialien zur Verfügung stellen, die zum Vergleichen und Unterscheiden einladen, z. B. Einsteckkästen und -dosen.
- Kreativangebote, Rhythmus- und Taktspiele, Lieder und Fingerspiele anbieten, die das Erlernen von Formen, Zahlen und Farben erleichtern.
- ihnen das Spielen mit Wasser ermöglichen und sie Schläuche, Schüttgefäße und verschiedene Materialien, die an der Wasseroberfläche schwimmen oder untergehen, zur Verfügung stellen.
- ihnen durch unseren strukturierten Tagesablauf bereits Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung vermitteln (z. B.: Nach dem Essen waschen wir uns die Hände. Bevor wir nach draußen gehen, müssen wir uns anziehen).
- Ihnen Zeit und Raum geben ihre eigenen „Forschungen“ zu betreiben

3.5. Das lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kind

3.5.1. Religion erlebbar machen

Religion für die Jungen und Mädchen in der KiTa erlebbar machen, ist ein wichtiges Ziel unserer Einrichtung. Wie wir wissen, wollen Kinder von Beginn ihres Lebens an die Welt um sich herum verstehen. Hier beginnt bereits die Entwicklung aller Intelligenz - auch die der spirituellen. Hierfür möchten wir an einem stabilen Fundament religiöser Erziehung in der KiTa mitarbeiten.

Die einzelnen Bestandteile des Fundaments sind: Vertrauen, stabile Bindungen, Geborgenheit und Achtsamkeit. So schaffen wir für die Kinder einen Nährboden religiöser Entwicklung und schlagen dabei Brücken zu den Entwicklungsaufgaben, die die Jungen und Mädchen im Krippenalter zu bewältigen haben.

Dabei setzen wir Lieder, biblische Geschichten und Gebete ein, bei denen bereits Kleinstkinder erste Eindrücke und Wahrnehmungen in religiöser Hinsicht erleben können. Mit Hilfe dieser Elemente verbinden wir das „Unsichtbare“, das manchmal so schwer zu erklären und in Worte zu fassen ist, mit dem Leben und Erleben der Kinder.

Die Bausteine unserer religionspädagogischen Arbeit:

- **Eine positive Bindungserfahrung ermöglichen**
durch eine schonende Eingewöhnung, einer positiven und vorurteilsfreien Grundhaltung dem Kind gegenüber und achtsamer Pflege.
- **Vertrauen und Orientierung bieten durch verlässliche Strukturen:**
...im Tagesablauf durch feste, wiederkehrende Rituale und Routinen (Gestaltung der Begrüßung und Verabschiedung, Morgenkreis, Gebet vor dem Mittagessen u. s. w.)
...und durch ein gestaltetes Jahr: Die christlichen Feste mit den Kindern und deren Familien feiern (Erntedank, St. Martin, Advent und Weihnachten, Ostern) ...durch Vermittlung von Selbstvertrauen: Wir ermutigen die Jungen und Mädchen, dass sie sich selbst und ihrem Körper vertrauen können, dass sie sich etwas zutrauen können.
- **Erleben von Geborgenheit:**
In der KiTa erlebt das Kind ein Angenommensein und eine Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Hier kann es sich wohlfühlen, weil es Zuwendung, Akzeptanz und einen liebevollen Umgang mit den Bezugspersonen erfährt. Wir vermitteln den Kindern das Gefühl, von Gott angenommen und gleichzeitig auch ein wichtiger Teil der Schöpfung zu sein: „DU bist wichtig und gut, genauso wie DU bist.“
- **Erlernen von Achtsamkeit:**
Damit die Jungen und Mädchen einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung, ihrer Umwelt, den Menschen lernen, müssen sie selbst Achtsamkeit erleben. Dazu gehört es, den Jungen und Mädchen „auf gleicher Augenhöhe“ zu begegnen, ihnen zugewandt zu sein, sie ernst zu nehmen, ihre Bedürfnisse, Gefühle und Rechte zu achten: **Die Jungen und Mädchen brauchen achtsame Vorbilder, an denen sie sich orientieren können.** So legen wir die Grundsteine für die Vermittlung der zentralen christlichen Werte, wie Nächstenliebe, Toleranz und Empathie. Auch die Achtung vor dem Leben, der Würde anderer, der gesamten Schöpfung können wir durch unsere Vorbildfunktion auf den Weg bringen.

All diese Bausteine unserer religionspädagogischen Arbeit unterstützen wir, indem wir

- mit den Jungen und Mädchen Gebete sprechen, Lieder singen, einfache • biblische Geschichten erzählen.
- Die christlichen Feste im Jahreskreis begehen.
- regelmäßig Andachten in der KiTa feiern.
- unsere Umwelt bewusst wahrnehmen und zum Staunen über die Einmaligkeit der Schöpfung anregen: Was passiert denn da? Gemeinsam mit den Jungen und Mädchen beobachten, wie z. B. ein Regenwurm aus der Erde kriecht, oder dass die Blätter im Frühling wieder an den Bäumen wachsen.

- eine Kultur des Bittens und des Dankens leben: Wenn ich etwas haben möchte, bitte ich darum, und wenn ich etwas bekomme, danke ich dafür. Ich kann auch Gott bitten und mich bedanken.

3.5.2. Natur und Umwelt

Kinder möchten von Geburt an die Welt um sich herum verstehen und entdecken. Unsere Aufgabe ist es, die Welt für sie zu öffnen, damit sie möglichst viele Gelegenheiten haben, ihre Umwelt kennen zu lernen.

Kinder, die gesund sind, die sich wohl fühlen, gehen in der Regel „weltoffen“ mit der Vielzahl von Eindrücken um. Alles Neue wird von den Jungen und Mädchen genau und mit viel Aufmerksamkeit erkundet. Die Neugier - die Gier nach Neuem - ist bei Kindern nicht zu bremsen, und die Jungen und Mädchen sind dabei auch besonders begeisterungsfähig: Wenn Kinder einen Käfer oder Regenwurm beim Spaziergang entdecken, machen sie sich auf die Suche nach weiteren Tieren, was der „Motor“ für weitere „Untersuchungen“ oder Aktionen sein kann. Dabei lernen die Kinder z. B. die Eigenschaften von Insekten kennen - der eine Käfer ist rot mit schwarzen Punkten, ein anderer schillert grün, der Regenwurm gräbt sich in die Erde ein. So lernen die Kinder ihre Umwelt kennen und schätzen.

Wir unterstützen die Natur- und Umwelterfahrungen, indem wir

- häufig Spaziergänge machen. Hierbei erkunden wir unsere Umgebung und die Stadt Dietzenbach. Dabei entdecken die Kinder viele Dinge, über die wir dann ins Gespräch kommen.
- Ausflüge in den Wald machen. Die Jungen und Mädchen können ihre eigenen Naturerfahrungen machen und das Leben im Wald erforschen.
- die Umwelt des Kindes bildungsreich und angenehm gestalten.
- die Jungen und Mädchen das „Wetter erleben“ lassen: Wir gehen bei nahezu jeder Wetterlage nach draußen.
- die Jahreszeiten für die Jungen und Mädchen erlebbar machen, z. B. auf die Besonderheiten aufmerksam machen (Im Herbst fallen die Blätter vom Baum) und jahreszeitliche Feste feiern (z. B. Erntedank)

4. Schwerpunkte unserer Arbeit im Kindergartenbereich

Die Schwerpunkte, die wir für den Krippenbereich erarbeitet haben, behalten im Kindergartenbereich ebenfalls Gültigkeit und bilden die Basis unserer pädagogischen Arbeit.

Im Folgenden haben wir vorläufige Ergänzungen zu den einzelnen Schwerpunkten für den Kindergarten festgelegt, die noch nicht vollständig ausgearbeitet sind.

4.1. Starke Kinder

Soziale Kontakte und das „Ausleben dürfen“ von Gefühlen ist ein zentraler Punkt im Alltag von Kindergartenkindern. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die sozialen Prozesse der Jungen und Mädchen und sind sich ihrer Vorbildfunktion stets bewusst. Aus dieser sicheren Basis entwickeln sich Empathie und Konfliktfähigkeit bei den Jungen und Mädchen.

Wir legen großen Wert auf Spaziergänge und Ausflüge in die nahe Umgebung und den Wald. Zudem stehen uns ein Bewegungsraum und ein Außengelände zur Verfügung, die vielfältige motorische Anregungen bieten. Dies fördert die Gesundheit und Bewegungsfreude der Jungen und Mädchen.

Wir stellen sicher, dass der Alltag ein vielfältiges Erprobungsfeld sämtlicher lebenspraktischer Bereiche bietet.

4.2. Kommunikationsfreudige Kinder

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung begleiten den pädagogischen Alltag der Jungen und Mädchen verbal, um den Kindern für ihr Handeln anzubieten.

In unserem Kindergartenbereich gibt es einen Schwerpunktraum „Bibliothek“. Die Bilder- und Vorlesebücher bieten den Kindern vielfältige Sprachanlässe. In der Schreibwerkstatt stellen wir für die Mädchen und Jungen die ersten Kontakte mit der Schriftsprache durch vielfältige Medien her. Sie kommen mit vielen Materialien in Kontakt, die für sie den Nutzen des Schreibens erfahrbar macht und sogleich die Grapho- und Feinmotorik fördert.

Der Nebenraum zur „Bibliothek“ fungiert als Rollenspielraum, indem die Jungen und Mädchen durch das Spiel zu vielfältigen Sprechanschlüssen eingeladen sind.

4.3. kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder

Für diesen Schwerpunkt unserer Arbeit steht ein Kreativraum („Atelier“) zur Verfügung. Hier finden die Kinder verschiedenste Materialein für ihre kreativen Prozesse. Auch unser Außengelände ist so angelegt, dass die Jungen und Mädchen mit allen Sinnen Natur erleben können. Im Rollenspielraum befinden sich eine Bühne und viel Anregung zum Ausprobieren verschiedenster Rollen und Tätigkeiten. Musik und Bewegung ist ein fester Bestandteil unseres gut gelebten pädagogischen Alltags.

4.4. Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass Jungen und Mädchen am freudigsten und effektivsten lernen, wenn sie die Zusammenhänge selbst entdecken dürfen und auch die Möglichkeit eingeräumt bekommen, eigenständig Lösungen zu finden.

Es gibt einen Forscherraum, der von einer Kleingruppe genutzt werden kann, um naturwissenschaftliche Phänomene genauer ergründen zu können. Auch das Außengelände bietet den Jungen und Mädchen eine große und vielfältige Forschungs- und Experimentierfläche.

Auch in den weiteren Räumen der KiTa und bei Ausflügen können die Kinder ihrem Entdecker- und Forschungsdrang nachkommen. Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte bestehen darin, die Fragen der Kinder zu hören und die Jungen und Mädchen als Lernbegleitung zu unterstützen.

4.5 Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder

In diesem Bereich ist unser religionspädagogisches Konzept angesiedelt. Als evangelische Einrichtung verstehen wir unseren Auftrag nicht nur im Feiern der christlichen Feste, sondern möchten den Jungen und Mädchen auch eine christliche Haltung entgegenbringen. Diese beinhaltet das Zeigen von Respekt, Interesse und Toleranz für meine Mitmenschen und die Natur.

Den Kindern wird erlebbar gemacht, ein wichtiger Teil einer Gruppe zu sein und hierfür auch Verantwortung zu übernehmen.

5. Beobachtung und Dokumentation

Eine wichtige Grundlage für pädagogisches Handeln

Durch Beobachtung der Jungen und Mädchen und der Kindergruppe erhalten wir wichtige Kenntnisse und schaffen Voraussetzungen für unsere pädagogische Arbeit, vor allem auch die ko- konstruktive Begleitung der Jungen und Mädchen.

Dabei achten wir auf folgende Aspekte:

- Womit befasst / befassen sich die Jungen und die Mädchen? Wir nehmen die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen des Kindes, aber auch der Gruppe wahr und können gezielt darauf reagieren.
- Welche Signale sendet das Kind aus? Wir lernen die Stärken, • Fähigkeiten des Kindes sowie eventuelle Förderbereiche kennen. Auf diesen Kenntnissen können wir aufbauen und dort ansetzen, „wo das Kind steht“.
- Wie ist die Befindlichkeit? Mit der Beobachtung wächst das Verständnis für das einzelne Kind, da wir seine Kompetenzen und Interessen, seine sozialen Kontakte und auch sein Wohlbefinden kennen lernen.

- Welcher nächste Entwicklungsschritt steht bevor? Wir können unsere pädagogische Arbeit besser reflektieren und durch die Auswertung besser auf das Kind eingehen, den nächsten möglichen Entwicklungsschritt sehen und das Kind dabei begleiten.
- Was hat das Kind gelernt? Für uns werden Entwicklungs- und Lernschritte des Kindes sichtbar.
- Zudem ist die Beobachtung eine wichtige Voraussetzung für Gespräche mit Eltern, aber auch der Arbeit im pädagogischen Team: Wir haben so eine gute Basis für Entwicklungsgespräche und „Tür- und Angelgespräche“ mit den Eltern.
- Durch den fachlichen Austausch im Team, die verschiedenen Sichtweisen der Mitarbeiterinnen auf das Kind erhalten wir vielfältige Informationen und können so gemeinsam planen, was das Kind für seinen nächsten Entwicklungsschritt braucht.

5.1. Portfolioarbeit: die individuelle Entwicklungsbiographie für Kinder

Für alle Jungen und Mädchen wird mit dem Eintritt in unsere KiTa ein Portfolio angelegt. Es gibt uns die Möglichkeit, die rasanten Entwicklungsschritte jedes Kindes festzuhalten und jederzeit, auch rückblickend, zu reflektieren.

Das Portfolio ist die Bildungsbiographie eines jeden Kindes, in der seine Entwicklung dokumentiert wird. Im Portfolioordner sammeln wir Dokumente, die die Lernergebnisse der Jungen und Mädchen festhalten und darüber hinaus etwas über die Lernprozesse aussagen, aus denen die Ergebnisse hervorgingen. Die darin enthaltenen Bilddokumentationen zeigen auf, welche Kompetenzen ein Kind erreicht hat. Grundsätzlich machen wir die Stärken und Erfolge der Jungen und Mädchen auf diese Weise sichtbar.

Darüber hinaus hat das Portfolio auch eine große emotionale Bedeutung für alle Beteiligten, die am Entwicklungsprozess des Kindes teilhaben - und schließlich irgendwann auch für das Kind selbst: Der Portfolioordner entwickelt sich manchmal zum „Lieblingsbuch“ des Kindes. Indem wir die Entwicklungsschritte nicht nur mit bloßen Fachbegriffen, sondern vielmehr mit Bildern und dazugehörigen persönlichen Texten dokumentieren, halten wir nicht nur den Entwicklungsprozess des Kindes fest, sondern auch emotionale Aspekte, z. B. „Heute hast du zum ersten Mal deine Schuhe alleine angezogen - da hast du dich so sehr gefreut.“

Wir sehen diese Art der Dokumentation als eine sichtbare Wertschätzung jedes Kindes und die Möglichkeit, das Selbstbewusstsein des Kindes zu stärken.

Auch die Art des Lernens zeigt ein Portfolio sehr deutlich auf. Kinder spielen nicht „nur“, es ist ihre Auseinandersetzung mit der Umwelt, Dinge und Phänomene zu begreifen und sich Zusammenhänge zu erschließen. Kinder spielen und lernen dabei.

Das Portfolio zeigt den individuellen Entwicklungsweg des Kindes. Es motiviert das Kind, weil es so seine eigenen Entwicklungsschritte und -wege vor Augen geführt bekommt. Es macht deutlich, was das Kind aus eigener Kraft erreicht hat.

Wir arbeiten mit den Stärken der Jungen und Mädchen und orientieren uns nicht an den Defiziten

6. Gemeinsam geht's besser Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

»Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassende, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern - und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Kinder lernen in ihrer Familie Kompetenzen, Einstellungen und Werteorientierung, die für ihren weiteren Bildungsweg bedeutsam und entscheidend sind. Eltern sind die „Experten“ für ihre Kinder, deren Wissen über ihr Kind, Ressourcen und Erfahrungen für pädagogische Fachkräfte und Tagespersonen äußerst gewinnbringend sein können.«

(Auszug aus der Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren)

Wir arbeiten gemeinsam mit den Eltern. Wir verstehen Bildung und Erziehung des Kindes als eine gemeinschaftliche, partnerschaftliche Aufgabe aller an Bildung und Erziehung beteiligten Personen. Dabei steht immer das Wohl des Kindes im Mittelpunkt des Bildungs- und Erziehungsverlaufs und des Austauschs zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Das KiTa-Team schafft hierbei eine Vertrauensbasis, die auf Offenheit, Wertschätzung, gegenseitigem Respekt und Transparenz basiert. Dies ist wichtig, damit jedes Kind richtig verstanden und unterstützt werden kann.

Vor allem die Kinder profitieren von dieser Herangehensweise, da sie spüren, dass die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte viel voneinander wissen und zusammen für das Wohlergehen des Kindes arbeiten.

Wir gestalten die Arbeit in der KiTa für die Eltern transparent. So haben die Eltern einen guten Einblick in den pädagogischen Alltag der KiTa und können nachvollziehen, was ihr Kind tagtäglich bei uns erlebt. Bedenken, Ängste und Sorgen der Eltern nehmen wir ernst und geben Hilfestellung, um diese zu entschärfen und die Eltern zu unterstützen und zu stärken. Zu einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gehört für uns:

Die Begleitung des Übergangs von der Familie in die Krippe von Anfang an:

- Kennenlernen der Einrichtung: Die Eltern haben die Gelegenheit, die pädagogische Arbeit und die Räumlichkeiten der Kita (Krippe oder Kindergarten) durch einen Erstbesuch kennen zu lernen.
- Erstgespräch: Hierbei lernen sich die Eltern und die pädagogische Fachkraft, die die Eingewöhnung des Kindes mitgestaltet, näher kennen. Die pädagogische Fachkraft erfährt etwas über die Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes. Die Eltern werden über die ersten Tage und Wochen – die Eingewöhnung, Tagesablauf und organisatorische Dinge – informiert.

In der Krippe führen wir die Erstgespräche in der Regel zu Hause, im Kindergarten findet das Gespräch in der Einrichtung statt.

Gegenseitiger Austausch von Informationen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften:

- tägliche Tür- und Angelgespräche, um die wichtigsten Informationen auszutauschen
- regelmäßiger Austausch über die Entwicklung des Kindes in Entwicklungsgesprächen (mind. 1x pro Jahr)
- Elterninfowand
- Fotowände zu Ereignissen in der KiTa
- Informationen durch Elternbriefe
- gemeinsames Feiern von Festen
- Elternabende /-nachmittage

Beteiligung und Mitverantwortung der Eltern

- Kita-Ausschuss
- Umfragen zu Aktionen in der KiTa
- Jährliche Umfrage zur Zufriedenheit

Beschwerdemanagement:

Beschwerden sehen wir als konstruktive Kritik an, die der Weiterentwicklung der Qualität in unserer KiTa und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft dienen. Die pädagogischen Fachkräfte haben eine offene Haltung. Die Anliegen und Belange der Eltern und Familien werden ernst genommen und systematisch auf der Grundlage des Beschwerdeverfahrens zeitnah und sachorientiert bearbeitet.

7. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Unsere Gesellschaft unterliegt einem ständigen Wandel. Somit verändern sich auch die Bedürfnisse von Familien. Die Anforderungen an Kindertageseinrichtungen müssen daher angepasst werden.

Wir sehen es als unerlässlich an, unser Angebotsprofil sowie die Qualität unserer Arbeit stetig zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren und zu präzisieren, damit wir eine qualitativ hochwertige familien- und bedarfsorientierte Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder leisten können.

Unterstützt werden wir durch das Qualitätsmanagement der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau „Qualitätsfacetten“.

Weitere Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung sind

Kindbezogene Qualitätsmaßnahmen:

- Regelmäßige Beobachtungen
- Reflexion der Beobachtungen und daraus resultierende Zielformulierungen für das Kind.
- Dokumentation der Entwicklung und des Lernens im Portfolio des Kindes.
- Mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes ins Gespräch kommen (Entwicklungsgespräch mind. 1x pro Jahr)

Elternbezogene Qualitätssicherung:

- Geregelt Anmelde- und Aufnahmeverfahren
- Aktives Einbeziehen der Eltern in die Eingewöhnung des Kindes
- Tägliche Tür- und Angelgespräche
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Regelmäßige Befragung zu Aktivitäten in der Einrichtung
- Jährliche Befragung der Eltern zur allgemeinen Zufriedenheit
- Aktive Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des KiTa-Ausschusses

Mitarbeiterbezogene Qualitätssicherung:

- Enge Zusammenarbeit mit dem Träger
- Regelmäßige Fortbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Wöchentliche Teambesprechung
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Kollegiale Beratung
- Regelmäßige Konzeptions- und Planungstage
- Begleitung der pädagogischen Arbeit durch Supervision

8. Unterstützung macht uns stärker Vernetzung mit weiteren Einrichtungen

Zum Wohle der Kinder, zu deren Förderung, aber auch zum Schutz arbeiten wir mit anderen Einrichtungen zusammen.

Die Ev. KiTa „Unterm Regenbogen“ versteht sich selbst als eine lernende Einrichtung. Auch uns werden Fragen gestellt, die wir nicht sofort beantworten können. Deshalb suchen wir die Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen, zum Beispiel mit

- der Fachaufsicht des Kreises Offenbach,
- der Frühförderstelle,
- dem Gesundheitsamt,
- dem Beratungszentrum Mitte
- den weiteren Ev. Kitas des Dekanats Rodgau und Dreieich
- den weiteren Kindertageseinrichtungen der Stadt Dietzenbach,
- der Fachberatung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau,
- den Fachschulen für Sozialpädagogik,
- dem Evangelischen Dekanat Rodgau
- den Kirchengemeinden in Dietzenbach.
-

9. Kinderschutz

Die Sicherung des Kindeswohls ist nicht erst in den letzten Jahren ein sehr sensibles Thema. Daher hat der Gesetzgeber dazu eine entsprechende Regelung mit den §§ 8a und 72a SGB VII erlassen, um Kinder bestmöglich schützen zu können.

In unserer Einrichtung nehmen wir diesen Schutzauftrag unter Berücksichtigung des Kinderschutzkonzepts der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und weiteren Fachstellen wahr.

Dies bedeutet, dass alle Mitarbeitenden der KiTa „Unterm Regenbogen“ entsprechende Voraussetzungen erfüllen, um den Schutz der Kinder bestmöglich zu gewährleisten.

Für nähere Informationen steht Ihnen gerne die Leiterin oder der Träger zur Verfügung.